

# HUMBOLDT-UNIVERSITÄT ZU BERLIN

## INSTITUT FÜR BIBLIOTHEKS- UND INFORMATIONSWISSENSCHAFT



### BERLINER HANDREICHUNGEN ZUR BIBLIOTHEKS- UND INFORMATIONSWISSENSCHAFT

HEFT 228

**DER AUFBAU ÖFFENTLICHER BIBLIOTHEKEN NACH 1989 IN DEN  
NEUEN BUNDESLÄNDERN**

**KULTURELLER VERLUST UND SUCHE NACH EINER NEUEN  
IDENTITÄT?**

VON  
PETRA KASCH



**DER AUFBAU ÖFFENTLICHER BIBLIOTHEKEN NACH 1989 IN DEN  
NEUEN BUNDESLÄNDERN**

**KULTURELLER VERLUST UND SUCHE NACH EINER NEUEN  
IDENTITÄT?**

**VON  
PETRA KASCH**

---

Berliner Handreichungen zur  
Bibliotheks- und Informationswissenschaft

Begründet von Peter Zahn  
Herausgegeben von  
Konrad Umlauf  
Humboldt-Universität zu Berlin

Heft 228

## **Kasch, Petra**

Der Aufbau öffentlicher Bibliotheken nach 1989 in den neuen Bundesländern : kultureller Verlust und Suche nach einer neuen Identität? / von Petra Kasch. - Berlin : Institut für Bibliotheks- und Informationswissenschaft der Humboldt-Universität zu Berlin, 2008. – 67 S. : graph. Darst. - (Berliner Handreichungen zur Bibliotheks- und Informationswissenschaft ; 228)

ISSN 14 38-76 62

### **Abstract:**

In der vorliegenden Arbeit wird die Entwicklung der öffentlichen Bibliotheken von 1989 – 2005 in den neuen Bundesländern untersucht. Dabei wird auf ihre stark veränderte rechtliche wie auch bildungspolitische Stellung eingegangen, die u. a. zu massiven Bibliotheksschließungen führte. Die bisherige Entwicklung markiert einen kulturellen Wertewandel, der von der Aufgabe der gesamtgesellschaftlichen Verantwortung für die öffentliche Bibliotheksarbeit gekennzeichnet ist. Trotz allem versuchen die Bibliotheken durch die Entwicklung neuer Leitbilder und globale Orientierung den Anforderungen seitens ihrer Nutzer gerecht zu werden. Diesen spannungsreichen Prozess in seinen Strukturen nachzuzeichnen und dabei einige innovative Lösungsmodelle von Bibliotheken vorzustellen war Anliegen dieser Arbeit.

Diese Veröffentlichung geht zurück auf eine Master-Arbeit im postgradualen Fernstudiengang Master of Arts (Library and Information Science) an der Humboldt-Universität zu Berlin.

Online-Version: <http://www.ib.hu-berlin.de/~kumlau/handreichungen/h228/>

## Inhalt

Inhalt.....	5
Abkürzungsverzeichnis.....	6
Einleitung.....	7
1. Das öffentliche Bibliothekswesen der DDR.....	10
1.1 Struktur und Aufbau.....	10
1.2 Die Staatlichen Allgemeinbibliotheken.....	12
1.2.1 Die Stadt- und Kreisbibliotheken .....	15
1.2.2 Kinderbibliotheksarbeit.....	17
1.3 Abschließender Vergleich mit der Bundesrepublik Deutschland 1988.....	19
2. Politische Umbruchphase ab den neunziger Jahren in den neuen Bun-desländern.....	22
2.1 Die Bund-Länder-Arbeitsgruppe Bibliothekswesen.....	22
2.2 Die neue rechtliche Stellung der öffentlichen Bibliotheken nach dem Einigungsvertrag.....	26
2.3 Entwicklung von 1990 – 2005 in grafischer Darstellung.....	29
2.4 Neuorientierung und Wertewandel.....	36
2.5 Entwicklung vom Leitbildern.....	42
3. Globale Wege – globale Identitäten? .....	44
3.1 Rolle der öffentliche Bibliotheken in der Informationsgesellschaft.....	44
3.2 Forderungen der IFLA/UNESCO.....	46
3.3 „Bibliothek 2007“ – eine deutsche Standortbestimmung und ihre Perspektiven.....	48
3.4 Kinder- und Jugendbibliotheken – Investition für die Zukunft.....	51
3.5 Ein innovatives Bibliotheksmodell – die Stadt- und Landesbibliothek Potsdam.....	55
4. Abschlussbetrachtung.....	58
Abbildungsverzeichnis.....	61
Literaturverzeichnis.....	62

## **Abkürzungsverzeichnis**

Art.	Artikel
BE	Bestandseinheiten
BVO	Bibliotheksverordnung
DBI	Deutsches Bibliotheksinstitut
DBS	Deutsche Bibliotheksstatistik
GG	Grundgesetz
ID	Informationsdienst für den Bestandsaufbau Staatlicher Allgemeinbibliotheken und Gewerkschaftsbibliotheken
KAB	Klassifikation allgemeinbildender Bibliotheken
KOBV	Kooperativer Bibliotheksverbund Berlin-Brandenburg
LKG	Leipziger Kommissions- und Großbuchhandel
ME	Medieneinheiten
SMAD	Sowjetische Militäradministration in Deutschland
ZIB	Zentralinstitut für Bibliothekswesen

## Einleitung

Mit dem Beitritt der DDR zur Bundesrepublik Deutschland am 3.10.1990 verabschiedete sich per Gesetz eine Weltanschauung, die zuvor viele gesellschaftliche Bereiche in der DDR durchdrungen hatte, so auch das Bibliothekswesen. Gab es nach der Wende anfänglich noch Hoffnung auf ein aus sich heraus reformiertes Bibliothekswesen, wurde diese schnell von der bundesdeutschen Wirklichkeit eingeholt.

Obwohl der Einigungsvertrag<sup>1</sup> die Bedeutung der kulturellen Wurzeln beider deutscher Staaten für den Prozess des Zusammenwachsens betonte, war bald festzustellen, dass vorrangig eine strukturelle „Westanpassung“ stattfand. Die politischen Veränderungen stellten die ostdeutschen Bibliotheken in einen völlig anderen weltanschaulichen Zusammenhang.

In meiner Masterarbeit möchte ich der Frage nachgehen, inwieweit dieser Anpassungsprozess an westdeutsche Strukturen den Aufbau der öffentlichen Bibliotheken in den neuen Bundesländern im Hinblick auf eine neue Identitätsfindung beeinflusste.

Gerade für das öffentliche Bibliothekswesen der neuen Bundesländer waren die Veränderungen enorm. Anpassung an die neuen Verhältnisse bedeutete, auch die Bestände einer Umorientierung zu unterziehen, was eine ungeheure „Entsorgungswelle“ nach 1989 einleitete. So landeten tonnenweise Bücher, Schallplatten, Kassetten und Bilder auf dem Müll. Hunderte von Bibliotheken wurden gleich komplett geschlossen, wenn sich nicht unmittelbar ein neuer Träger fand.

Die Diskussionen über diese Entsorgungspraxis gehen noch immer weit auseinander. Was die einen für eine notwendige Beseitigung „ideologischen Unrates“<sup>3</sup> hielten, galt anderen als kultureller Verlust.

---

1 Einigungsvertrag und Wahlvertrag, S. 108 „Die kulturelle Substanz in dem in Artikel 3 genannten Gebiet [hier: der neuen Bundesländer] darf keinen Schaden nehmen.“

2 Hopfe, Gerhard: Bibliothekswesen DDR. Horrorlandschaft mit ideologischem Unrat. In: Buch und Bibliothek 43 (1991) S. 329- 332

In diesem Zusammenhang ist deshalb die Frage zu stellen: Wie viel Bibliotheken braucht eigentlich ein Land?<sup>3</sup> Hatte die DDR einfach zu viele und waren 17.967 öffentliche Bibliotheken im Jahre 1988<sup>4</sup> ein unbezahlbarer Luxus bei knapp 17 Mio. Einwohnern?

Die größte Veränderung erwuchs den öffentlichen Bibliotheken aber aufgrund der neuen gesellschaftlichen Stellung. Gehörten die Staatlichen Allgemeinbibliotheken, wie man die öffentlichen Bibliotheken in der DDR nannte, auch zum Bildungssystem, wurden sie nach dem Beitritt zur Bundesrepublik Deutschland fast überall dem Kulturressort der Kommunen zugeordnet. Die Folgen solcher Zuordnung kann man auch in den Ergebnissen der zweiten PISA-Studie von 2003 betrachten.<sup>5</sup>

In diesem Zusammenhang empfinde ich es deshalb als notwendig, die Arbeitsweise der Staatlichen Allgemeinbibliotheken der DDR, insbesondere der Stadt- und Kreisbibliotheken sowie die Kinderbibliotheksarbeit noch einmal einer differenzierten Betrachtung zu unterziehen.

Der veränderten Situation nach 1989 werde ich im zweiten Teil meiner Arbeit nachgehen. Wie reagierten die Bibliotheken auf den Wertewandel? Unter welchen Bedingungen gestaltete sich die Umorientierung in den neunziger Jahren?

Die Anforderungen an öffentliche Bibliotheken resultieren heute aber nicht mehr nur allein aus nationalen Wert- und Leistungsvorgaben. Die Bundesrepublik Deutschland hat sich, wie viele andere Länder auch, von einer postindustriellen zur Informationsgesellschaft entwickelt. Diesem Veränderungsprozess widmet sich der dritte Teil der Arbeit. Welche Wege gehen die öffentlichen Bibliotheken heute, um diesen globalen Anforderungen standzuhalten? Welche Orientierungsmöglichkeiten gibt es?

---

3 Ruppelt, Georg: „Wie viele Bibliotheken brauchen wir? – Zu welchem Preis? – In welcher Organisations- und Rechtsform?“, S. 37 – 40. In: Wie viele Bibliotheken brauchen wir?

4 Das Bibliothekswesen in der Deutschen Demokratischen Republik. Jahresbericht 1989

5 Pisa-Studie 2003. In: Erziehung und Wissenschaft 57(2005), S. 12

(Deutschland belegte bei der Lesekompetenz einen Platz unter dem Durchschnitt der OECD-Länder)



Die Kinder- und Jugendbibliotheksarbeit stellt für mich dabei einen wichtigen Teil öffentlicher Bibliotheksarbeit dar, denn die jungen Leser bestimmen schon heute durch ihr Nutzungsverhalten die Bibliothek von morgen mit.

Der Aufbau der öffentlichen Bibliotheken in den neuen Bundesländern gestaltete sich nach der Wende in den einzelnen Ländern sehr unterschiedlich. Trotz massiver Schließungen gibt es aber auch immer wieder innovative Beispiele. Die Stadt- und Landesbibliothek Potsdam stellt ein aus ihrer Entwicklungsgeschichte heraus wegweisendes Bibliothekskonzept dar, das deshalb in diesem Zusammenhang vorgestellt werden soll.

Trotz des weit gefassten Titels kann im Rahmen einer Masterarbeit keine allumfassende Wertung der Entwicklung der öffentlichen Bibliotheken in den neuen Bundesländern gegeben werden. Der besondere Blickwinkel ergibt sich vielmehr aus der nachgesetzten Frage, inwiefern der Gesellschaftswechsel für die ostdeutschen Bibliotheken einen kulturellen Verlust darstellte und wie man mit der neuen Identität umging.

Eine zusammenfassende Einschätzung dazu werde ich in der Abschlussbetrachtung der Arbeit geben. Denn: nur wenn die Findung einer wirklich eigenen Identität gelungen ist, werden die öffentlichen Bibliotheken der neuen Bundesländer den Anforderungen der Informationsgesellschaft in einer globalisierten Welt letztendlich standhalten.

# **1. Das öffentliche Bibliothekswesen der DDR**

## **1.1 Struktur und Aufbau**

Die DDR war ein zentralistisch organisierter Staat, dessen politische Zielsetzungen sich, von Parteiführung und Staat proklamiert, auf allen Ebenen der Gesellschaft widerspiegeln. Will man den Raum bemessen, in dem sich öffentliche Bibliotheksarbeit in der DDR vollzog, so kann man ihn nicht von diesen Zielen trennen. Die Formung sozialistischer Persönlichkeiten, Stärkung der Staatsmacht und die Fernhaltung schädlicher Einflüsse von allen DDR-Bürgern muten heute als Floskeln an, doch sie bestimmten den Rahmen für die Bibliotheksarbeit entscheidend mit.<sup>6</sup> Die besondere Stellung der Bibliotheken zur Erreichung dieser Ziele wurde noch dadurch betont, dass sie sowohl Teil der Kultur- als auch der Bildungspolitik waren.

Der Wiederaufbau des öffentlichen Bibliothekswesens nach dem zweiten Weltkrieg in der DDR unterstand zunächst der Besatzungsmacht. Da von sowjetischer Seite kaum Hilfe zu erwarten war, musste man mit den vorhandenen Bibliotheken und Beständen arbeiten.<sup>7</sup> So blieb die traditionelle Zweiteilung von wissenschaftlichen und öffentlichen Bibliotheken, auch trotz späterer Bemühungen, erhalten.

Gesetzliche Grundlage für die Arbeitsweise aller Bibliotheken der DDR bildete die am 1. Juli 1968 in Kraft getretene „Verordnung über die Aufgaben des Bibliothekssystems bei der Gestaltung des entwickelten Systems des Sozialismus in der Deutschen Demokratischen Republik (Bibliotheksverordnung)“.<sup>8</sup>

§ 1 führt in seinem Geltungsbereich neben den wissenschaftlichen Allgemein- und Fachbibliotheken auch die Staatlichen allgemeinbildenden Bibliotheken aus, welche den Typus der öffentlichen Bibliothek der DDR darstellten.

---

6 Höchsmann, Dieter: Die Entwicklung des Bibliothekswesens im zentralistischen Staat. In: Die Geschichte des Bibliothekswesens in der DDR, S. 37 - 47

7 Stöhr, Matti: Literaturpropaganda als Bibliothekskultur.

In: [http://www.ib.hu-berlin.de/~libreas/libreas\\_neu/ausgabe5/005stoe.htm](http://www.ib.hu-berlin.de/~libreas/libreas_neu/ausgabe5/005stoe.htm) [5.3.2007]

8 Verordnung über die Aufgaben des Bibliothekssystems bei der Gestaltung des entwickelten Systems des Sozialismus in der Deutschen Demokratischen Republik (Bibliotheksverordnung)“ vom 31. Mai 1968. In: Die Bibliotheksverordnung der Deutschen Demokratischen Republik (BVO), S. 7 - 17

§ 2 spiegelt die eingangs erwähnten Staatsziele auf Bibliotheksebene wider:

„Die Aufgaben der Bibliotheken bei der Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft bestehen darin, Bücher, Zeitschriften, Musikalien, audiovisuelle Dokumente und Materialien aller Sach- und Wissensgebiete für Forschung, Lehre, Praxis, Bildung und Freizeit in gesellschaftlich funktional bedingter Auswahl zu sammeln, zu erschließen, zu vermitteln und Informationstätigkeit zu leisten.“<sup>9</sup>

Die weiteren Paragraphen regeln die Funktion einzelner Bibliothekstypen, Fragen zum Bestandsaufbau und zur Bestandserschließung, zur Weiterbildung, den Kooperationsbeziehungen, Unterstellungsverhältnisse, Organisation des Leihverkehrs und Literaturvermittlung. Einen besonderen Schwerpunkt bildete die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen, welche die politisch-erzieherische Aufgabe der Staatlichen Allgemeinbibliotheken verdeutlicht:

„Sie fördern zugleich die Erziehung der jungen Generation zu sozialistischen Überzeugungen und Verhaltensweisen, zur selbstständigen geistigen Arbeit und zur schöpferischen Aneignung von Kenntnissen über die objektiven Gesetze in Natur und Gesellschaft.“<sup>10</sup>

Verantwortlich für die Koordinierung der Grundfragen des Bibliothekssystems war der Minister für Kultur. Ihm waren die Staatlichen Allgemeinbibliotheken unterstellt. § 17 der Bibliotheksverordnung (BVO) legt die Einrichtung eines Bibliotheksbeirates fest, in dem auch der Deutsche Bibliotheksverband vertreten sein musste. Die letztendliche Verantwortung für die planmäßige Entwicklung der Bibliotheken lag aber gemäß § 18 bei den Leitern der staatlichen Organe. So ergab sich auch ein gewisser Handlungsspielraum für die Bibliotheken.

Das 1950 gegründete Zentralinstitut für Bibliothekswesen (ZIB)<sup>11</sup>, ebenfalls dem Kulturministerium unterstellt, entwickelte für die Bibliotheken als wissenschaftlich-methodische Einrichtung neben Bibliotheksanalysen, Bedarfsforschungen u. a. Materialien für den Bestandsaufbau. Es führte außerdem die Bibliotheksstatistik, leistete internationale Arbeit, gab Weiterbildungsmaterialien für die Bibliothekare heraus und unterstützte die Staatlichen Allgemeinbibliotheken in ihrer Anleitungsfunktion.

---

<sup>9</sup> Ebd., S. 8

<sup>10</sup> Ebd., S. 10

<sup>11</sup> Erste Durchführungsbestimmung zur Bibliotheksverordnung – Statut des Zentralinstituts für Bibliothekswesen – vom 24. August 1970. In: Die Bibliotheksverordnung der Deutschen Demokratischen Republik (BVO), S. 18 - 21

## 1.2 Die Staatlichen Allgemeinbibliotheken

Die DDR verfügte über ein fast flächendeckendes öffentliches Bibliotheksnetz. Darin lag seine große Stärke. Geregelt wurde dieses durch die „Fünfte Durchführungsbestimmung“ der Bibliotheksverordnung vom 27. Januar 1971<sup>12</sup>, welche die Zusammenarbeit der Staatlichen Allgemeinbibliotheken in territorialen Bibliotheksnetzen festlegte. Dazu gehörten:

- Gemeindebibliotheken
- ländliche Zentralbibliotheken
- Stadtbibliotheken in kreisangehörigen Städten
- Stadtbibliotheken in Stadtkreisen
- Stadt- und Kreisbibliotheken
- Stadt- und Bezirksbibliotheken

Das Netz hatte eine hierarchische Struktur. In den Landkreisen übernahmen die ländlichen Zentralbibliotheken oder die Stadt- und Kreisbibliotheken koordinierende Funktionen, auf Bezirksebene waren dies die Stadt- und Bezirksbibliotheken bzw. die Wissenschaftlichen Allgemeinbibliotheken.<sup>13</sup> Letztere stellten einen für das Bibliothekssystem der DDR neu geschaffenen Bibliothekstyp dar, der die Aufgaben eines geistig-kulturelles Zentrums wie auch eines wissenschaftlichen Bestandszentrums in sich vereinte.

Als nachgeordnete Einrichtungen des Rates der Städte und Gemeinden wurde den Staatlichen Allgemeinbibliotheken von diesen der Haushalt zur Verfügung gestellt. Die „Richtlinie zur fünften Durchführungsbestimmung zur BVO“ vom 24. Februar 1971 führte detailliert die Aufgaben der o. g. Bibliotheken aus:

„Die Bibliotheken wecken, fördern und befriedigen als literaturverbreitende Einrichtungen die Bedürfnisse der Erwachsenen, Jugendlichen und Kinder nach Literatur und Literaturinformation für die sozialistische Bewußtseins- und Persönlichkeitsbildung, für Aus- und Weiterbildung, Studium, berufliche Qualifizierung und Praxis, für die ästhetische und Allgemeinbildung sowie für die niveauvolle Unterhaltung und schöpferische Freizeitgestaltung.“<sup>14</sup>

---

12 Fünfte Durchführungsbestimmung zur BVO – Aufgaben, Arbeitsweise und Struktur der den örtlichen Räten unterstehenden staatlichen Allgemeinbibliotheken vom 27. Januar 1971. In: Die BVO der Deutschen Demokratischen Republik, S. 32 - 37

13 Sechste Durchführungsbestimmung zur BVO – Aufgaben und Arbeitsweise der wissenschaftlichen Allgemeinbibliotheken der Bezirke vom 5. Januar 1972. In: Die BVO der Deutschen Demokratischen Republik, S. 46 - 53

14 Richtlinie zur Fünften Durchführungsbestimmung zur BVO – Aufgaben, Arbeitsweise und Struktur der den örtlichen Räten unterstehenden staatlichen Allgemeinbibliotheken. In: Die BVO der Deutschen Demokratischen Republik, S. 38

Die Gewerkschaftsbibliotheken, die auch zu den öffentlichen Bibliotheken zählten und als Werksbibliotheken Lesebestände zur Verfügung stellten, möchte ich hier nur am Rande erwähnen. Vereinigungsbedingt wurden diese Bibliotheken nach 1989 alle geschlossen; einzig die Bestände der Zentralbibliothek der Gewerkschaften, die jedoch zu den wissenschaftlichen Bibliotheken zählte, wurden ins Bundesarchiv übernommen.

### *Literaturversorgung und Bestandsaufbau*

Trotz hoher Buchauflagen in der DDR konnten die Bedürfnisse der Käufer jedoch nicht immer befriedigt werden. Dieser Mangel veranlasste die Kulturpolitiker eine Reihenfolge in der Versorgung festzulegen.<sup>15</sup> So wurden die Staatlichen Allgemeinbibliotheken infolge von Sondermaßnahmen durch den Leipziger Kommissions- und Großbuchhandel (LKG) vorrangig beliefert. Denn wenn die Bibliotheken über die Buchhandlungen Staffelexemplare bestellen wollten, gab es oft Schwierigkeiten, da diese wegen der Kontingentierung zu wenige Exemplare vorrätig hatten und die Bibliotheken dadurch ihre vorgegeben Aufgaben nicht erfüllen konnten. Durch die vorrangige Belieferung von Bibliotheken kam es zu der Situation, dass die Staatlichen Allgemeinbibliotheken Bücher im Bestand hatten, die es nirgendwo zu kaufen gab.

Der LKG war 1952 als alleiniger Vertriebsmonopolist des staatlichen Buchhandels gegründet worden. Für Bibliotheken stellte er zusätzlich ausleihfähige Bücher her (Ausstattung mit Bibliothekseinband, Karteikarten etc.), die diese ab 1956 dann anhand des „Informationsdienstes für den Bestandsaufbau Staatlicher Allgemeinbibliotheken und Gewerkschaftsbibliotheken“ (ID) bestellen konnten.

Herausgegeben vom Zentralinstitut für Bibliothekswesen als Empfehlungsliste für die Belletristik, Kinderliteratur und relevante Sachliteratur für die Staatlichen Allgemeinbibliotheken verzeichnete der ID neben einer kurzen Titelannotation auch eine Titelaufnahme nach RAK und eine Notation für die Klassifikation allgemeinbildender Bibliotheken (KAB). Für die Bibliotheken außerdem hilfreich waren Informationen mit Staffelvorschlägen, eine kurze Inhaltsangabe, eine wissenschaftliche und künstlerische Bewertung und das letztmögliche Bestelldatum.

---

<sup>15</sup> Göhler, Helmut: Literaturversorgung und Bestandsaufbau in öffentlichen Bibliotheken. Bibliotheken am Rande des „Sicherheitsbereiches Literatur“. In: Alltag in öffentlichen Bibliotheken der DDR, S. 46

Mit dem Informationsdienst verband sich außerdem die Idee der „Zetteldrucke“, die in einem Leipziger Versorgungskontor für „Technischen Bibliotheksbedarf“ hergestellt wurden. Diese gedruckten Katalogkarten sollten die Arbeit für die Bibliotheken erleichtern und die Grundlage für die verschiedenen Dienst- und Benutzerkataloge bilden. Das Problem lag aber in der rechtzeitigen Auslieferung, so dass vielerorts die Einarbeitung derselben ins Stocken geriet und die Kataloge voller Interimszettel steckten. Mitunter kamen die Bibliotheken auch mit dem Einsortieren nicht nach.

Eine Besonderheit beim Bestandsaufbau stellten die Wissenschaftlichen Allgemeinbibliotheken dar, die ich deshalb hier noch einmal erwähnen möchte. Als in der DDR nach 1952 durch Auflösung der Länder mit der Bildung der 14 Bezirke neue Verwaltungsstrukturen geschaffen wurden, entwickelte man die Bezirkshauptstädte zu kulturellen und wirtschaftlichen Zentren. Damit einher ging auch ein wachsender Bedarf an entsprechenden Beständen wie z.B. zur Volksbildung, dem Bauwesen, Gesundheitswesen oder zur Landwirtschaft. Die Forderungen nach entsprechenden Fachbibliotheken mündete in der Schaffung der Wissenschaftlichen Allgemeinbibliotheken, die als „wissenschaftliches Bestandszentrum der Versorgung der Bevölkerung, der Betriebe und Einrichtungen mit gesellschaftswissenschaftlicher und anderer wissenschaftlicher Literatur“<sup>16</sup> dienten.

Als nachgeordnete Einrichtungen der Räte der Bezirke nahmen sie entsprechend der 5. Durchführungsbestimmung der Bibliotheksverordnung ihre Aufgaben wahr.<sup>17</sup> Mancherorts wiesen sie Bestände von 200.000 bis 300.000 Medieneinheiten aus.<sup>18</sup>

Bei solch einer Größe wurden gezielte Bestandskonzepte nötig. Die Arbeitsgruppe Bestand beim Zentralinstitut für Bibliothekswesen erarbeitete hierzu verschiedene Empfehlungen und diskutierte auf Tagungen mit den Abteilungsleitern „Erwerbung und Erschließung“ der bezirklichen Bibliotheken verschiedene Lösungswege.

---

16 Rahmenstatut für die Wissenschaftlichen Allgemeinbibliotheken der Bezirke. In: Die Bibliotheksverordnung der Deutschen Demokratischen Republik, S. 47

17 Fünfte Durchführungsbestimmung zur BVO – Aufgaben, Arbeitsweise und Struktur der den örtlichen Räten unterstehenden staatlichen Allgemeinbibliotheken vom 27. Januar 1971. In: Die BVO der Deutschen Demokratischen Republik, S. 32 - 37

18 wie Fußnote 15, S. 59

### **1.2.1 Die Stadt- und Kreisbibliotheken**

Unter den Staatlichen Allgemeinbibliotheken nahmen die Stadt- und Kreisbibliotheken eine Schlüsselstellung ein. Verantwortlich für 191 Landkreise hatten sie im Jahr 1985 insgesamt 11,625 Mio. Einwohner mit Literatur zu versorgen. Das entsprach etwa 67 % der Einwohner der DDR.<sup>19</sup>

Bereits 1951 erklärte der Minister für Volksbildung die Stadt- und Kreisbibliotheken zum Schwerpunkt bibliothekarischer Aufbauarbeit, denn mit ihnen wollte man aufgrund der großen Breitenwirkung bis in die kleinste Gemeinde hinein partei- und bildungspolitisch wirken.

Ebenfalls zum Netz der öffentlichen Bibliotheken gehörend waren die Stadt- und Kreisbibliotheken fachlich-methodisch den Bezirksbibliotheken oder den wissenschaftlichen Allgemeinbibliotheken unterstellt. Sie selbst leiteten wiederum die ländlichen Zentralbibliotheken bzw. die Gemeindebibliotheken fachlich an. Direkt waren sie den Räten des Kreises oder den Gemeindevertretern unterstellt.

Ihre Aufgaben regelten sich durch die 5. Durchführungsbestimmung der BVO.<sup>20</sup> Dazu gehörten die Vorbereitung von Entscheidungen der Räte für die Bibliotheksentwicklung im Territorium, die Unterstützung derselben bei kulturpolitischen und literarischen Qualifizierungsmaßnahmen, Beratung bei der Planung, Leitung und Ausstattung der unterstellten Einrichtungen und Information der örtlichen Räte über Literatur auf dem Gebiet des Staatsrechts und sozialistischer Kommunalpolitik.

Als die Partei- und Staatsführung in den siebziger Jahren die Weiterentwicklung der Landwirtschaft zu einem gesellschaftlich wichtigen Ziel erklärte, wollte man gleichzeitig die geistig-kulturelle Entwicklung auf dem Lande fördern. Jeder Bürger, auch wenn er noch so entlegen in einem Dorf wohnte, sollte einfachen Zugang zu Literatur haben. Im gleichen Zuge passte man die Verwaltungsstruktur an.

---

<sup>19</sup> Die Stadt- und Kreisbibliothek, S. 14

<sup>20</sup> Fünfte Durchführungsbestimmung zur Bibliotheksverordnung – Aufgaben, Arbeitsweise und Struktur der den örtlichen Räten unterstehenden staatlichen Allgemeinbibliotheken vom 27. Januar 1971. In: Die BVO der Deutschen Demokratischen Republik, S. 34

So wurde 1973 das „Gesetz über die örtlichen Volksvertretungen und ihre Organe in der DDR“<sup>21</sup> erlassen, welches die Aufgaben und Befugnisse in den Bezirken, Kreisen, Städten und Gemeinden genauer festlegte. Damit erweiterte man auch die kulturpolitische Eigenverantwortung der Bibliotheksträger. Seine finanzielle Absicherung erhielt dieses Gesetz durch die ebenfalls 1973 in Kraft getretene „Anordnung über die Planung, Finanzierung und Abrechnung der staatlichen Allgemeinbibliotheken“.<sup>22</sup>

Damit erhielten die Stadt- und Kreisbibliotheken eine bessere Planungssicherheit, um in den achtziger Jahren den weiteren Ausbau des Bibliotheksnetzes im Landkreis voranzutreiben. Dem gingen umfängliche Analysen des Zentralinstitutes für Bibliothekswesen voraus, denn Grundlage für ein funktionierendes Netz war eine einheitlich konzipierte Bestandsentwicklung. Dazu leisteten die „Bestandsrichtlinien“, die das ZIB seit Mitte der siebziger Jahre alle fünf Jahre herausgab, einen wichtigen Beitrag.<sup>23</sup> Sie gaben bestimmte Richtwerte für Mindestbestände, Berechnungsbeispiele für Erweiterungen, Ersatzbeschaffungen etc. entsprechend der jeweiligen Bibliotheksgröße bzw. der zu versorgenden Einwohnerzahl vor.

Geistig-kulturelles Zentrum zu sein bedeutete für die Bibliotheken neben ihrer internen Arbeit aber auch, eine Unzahl von kulturellen Veranstaltungen zu organisieren, oftmals außerhalb der Arbeitszeit. Mit wenigen Mitteln und viel Engagement veranstalteten die Mitarbeiter Autorenlesungen, die „Tage des sowjetischen Buches“, Ausstellungen und Buchbesprechungen, um nur einiges zu nennen.

Obwohl zum Teil unter schwierigsten räumlichen Bedingungen und nicht immer einfacher Buchbeschaffung fand hier eine Vermittlung von Literatur statt, die man heute nicht allein unter dem Begriff der Literaturpropaganda subsumieren kann, denn die Bibliotheksbestände setzten sich nicht nur aus ideologisch-determinierter Literatur zusammen. Trotz geringer Titelbreite erschienen nahezu alle Literaturnobelpreisträger in Lizenzausgaben in der DDR, neben der deutschen Klassik, Sammelausgaben und Sonderreihen der Verlage mit Autoren aus dem In- und Ausland.

---

21 Clemenz, Gertraude: Die Kreisbibliothek als geistig-kulturelles Zentrum und Bestandszentrum des Kreises. In: Die Geschichte des Bibliothekswesens in der DDR, S. 80

22 Ebd.

23 Schurzig, Edith: Die Bestandsrichtlinie für die Jahre 1986 – 1990 und ihre Anwendung in den Staatlichen Allgemeinbibliotheken



Auf dem letzten Kolloquium der Stadt- und Kreisbibliotheken im April 1989 in Suhl stellte man fest, dass es trotz aller Anstrengungen wohl unerreichbar bleibt, überall gleiche Benutzungsbedingungen zu schaffen.<sup>24</sup> Aufgrund der rückläufigen Einwohnerzahlen auf dem Land, ausgelöst durch einen verstärkten Zuzug in die Städte, wurden zunehmend viele kleine Gemeindebibliotheken unhaltbar.

Deshalb entschied man sich, das Netz der hauptberuflich geleiteten Bibliotheken verstärkt auszubauen. 1989 gehörten ihm 188 Stadt- und Kreisbibliotheken mit einem Bestand von 16,1 Mio. Bestandseinheiten an. Dies entsprach 32 % des Gesamtbestandes der Staatlichen Allgemeinbibliotheken. Rund 2.300 Mitarbeiter (ca. 33 % des Personalbestandes der Staatlichen Allgemeinbibliotheken) erbrachten mit ca. 25 Mio. Entleihungen fast 26 % der Leistungen aller Staatlichen Allgemeinbibliotheken.<sup>25</sup>

### **1.2.2 Kinderbibliotheksarbeit**

Die Kinderbibliotheken gehörten mit zum Netz der Staatlichen Allgemeinbibliotheken und wurden von diesen angeleitet. Sie betreuten in der Regel Kinder zwischen dem 6. und 13. Lebensjahr. Wie bereits eingangs erwähnt, hob die Bibliotheksverordnung die Entwicklung der Bibliotheksarbeit mit Kindern und Jugendlichen noch einmal gesondert hervor.

[Die Bibliotheken] „wecken, gemeinsam mit der Freien Deutschen Jugend, ihrer Pionierorganisation „Ernst Thälmann“, den Pionierhäusern, den Jugendklubs und den Bildungseinrichtungen, bei den Kindern und Jugendlichen in der ihrem Alter gemäßen Weise, das Interesse für das Lesen guter Bücher der schönen Literatur und das Studium der Fachliteratur. [...] Sie werden dabei von den Organen der Volksbildung unterstützt.“<sup>26</sup>

Diese besondere Aufmerksamkeit zog sich auch durch viele andere Rechtsvorschriften, welche spezielle Anweisungen z. B. für den Bestandsaufbau, Statistik, Benutzung und Weiterbildung der Mitarbeiter in Kinderbibliotheken gaben.

Die Bibliotheksarbeit mit Kindern war zudem fest in das Bildungssystem integriert. Im „Gesetz über das einheitliche sozialistische Bildungssystem“ vom 28. Februar 1965 wurden dazu entsprechende Festlegungen getroffen, die bis in die Lehrpläne der Polytechnischen Oberschulen hinein fortgeschrieben wurden.

---

24 Clemenz, Gertraude: Die Kreisbibliothek als geistig-kulturelles Zentrum und Bestandszentrum des Kreises. In: Die Geschichte des Bibliothekswesens in der DDR, S. 83

25 Ebd.

26 Die Bibliotheksverordnung der Deutschen Demokratischen Republik, S. 10

So waren Bibliotheksführungen in der 2. sowie noch einmal in der 5. und 8. Klasse Bestandteil des Lehrplans. Die enge Kooperation von Bibliothek und Schule schlug sich in einer steigenden Anzahl von Nutzern und Ausleihen nieder. Waren im Jahr 1970 rund 15,69 Mio. Entleihungen zu verzeichnen, stieg die Zahl 1989 auf rund 19,51 Mio. an.<sup>27</sup>

Mit der „Gemeinsamen Direktive des Ministeriums für Kultur und des Ministeriums für Volksbildung zur bibliotheksmäßigen Versorgung und Betreuung der Schüler der zehnklassigen allgemeinbildenden polytechnischen Oberschulen und erweiterten allgemeinbildenden polytechnischen Oberschulen“ vom 2. Juli 1976 übertrug man dann die Verantwortung für die bibliotheksmäßige Betreuung der Schüler den Staatlichen Allgemeinbibliotheken.<sup>28</sup> Diese Verantwortung wurde sehr ernst genommen. Polytechnische Bildung und Erziehung bedeutete für die Bibliotheken, den Kindern Grundwerte der sozialistischen Gesellschaft zu vermitteln, wie z. B. die Erziehung zur Liebe zur Arbeit und den arbeitenden Menschen.<sup>29</sup>

Dazu gab es detaillierte Pläne zum Bestandsaufbau und zur Bestandserschließung, die sich an den Schullehrplänen orientierten. Zahlreiche Literaturveranstaltungen dokumentierten den Bildungsauftrag der Kinderbibliotheken. Es fanden u. a. die „Tage des Kinderbuches“, die „Tage der Kinder- und Jugendliteratur“, „der Tag des sowjetischen Kinderbuchs“, Preisausschreiben und die Aktion „Bester Leser“ statt.

Neben den vielen eigenständigen Kinderbibliotheken besaßen fast alle Staatlichen Allgemeinbibliotheken kleinere oder größere Bestände an Kinderliteratur. In drei Gruppen auf dem Buchrücken mit verschiedenen farblichen Streifen gekennzeichnet, unterschied man die Lesealter vom 1./2., vom 2./4. und ab dem 4. Schuljahr. So konnte sich jedes Kind leicht in den Freihandbeständen der Bibliothek zurechtfinden.

Die Bestellung der Medien erfolgte wie sonst auch anhand des „Informationsdienstes für den Bestandsaufbau der Staatlichen Allgemeinbibliotheken und Gewerkschaftsbibliotheken“ und wurde über den Leipziger Kommissions- und Großbuchhandel realisiert.

---

27 Bibliotheksstatistik der DDR. In: Alltag in öffentlichen Bibliotheken der DDR : Erinnerungen und Analysen, S. 270

28 Dreßler, Irmgard: Kinder, Bücher, Bibliotheken. Informationen zur Bibliotheksarbeit mit Kindern in der DDR, S. 25

29 Vgl. Matthias, Wolfgang: Die polytechnische Bildung und Erziehung der heranwachsenden Generation und ihre Unterstützung durch die allgemeinbildenden Bibliotheken

Die polytechnische Bildung und Erziehung der jungen Generation war ein gesamtstaatliches Anliegen, zu dem die Staatlichen Allgemeinbibliotheken auch mit der Bereitstellung der entsprechenden wissenschaftlichen Literatur beitrugen.

Neben der Kinderbibliothekspädagogik, die in den Anfangsjahren der DDR stark nach sowjetischem Vorbild ausgerichtet war, war auch das Kinderbuch selbst Gegenstand zahlreicher wissenschaftlicher Betrachtungen.

Das 1970 gegründete „DDR-Zentrum für Kinderliteratur“<sup>30</sup> betrieb eine systematische Forschung auf dem Gebiet der Kinderliteratur, die sich neben soziologischen und leserkundlichen Untersuchungen auch mit Theorie und Praxis des Kinderbuches in der sozialistischen Gesellschaft befasste. Indem das Zentrum die Zusammenarbeit aller in der DDR tätigen Institutionen auf dem Gebiet der Kinderliteratur förderte, waren auch die Kinderbibliotheken in ihre Arbeit mit einbezogen. In dem regelmäßig erscheinenden „Bulletin“ gab es Informationen zu neuen Entwicklungen im Kinderbuch, Vorschläge zu Leseveranstaltungen und Anleitungen zur Arbeit mit dem Kinderbuch.

Gerade die Kinderbibliotheksarbeit ist nach der Wende stark in die Kritik geraten. Geringe Titelbreite verbunden mit hohen Staffeln, politische Indoktrination der Kinder und geistige Bevormundung - diese Vorwürfe sind unbestritten. Doch wenn man einmal von der Ideologisierung absieht, bleibt eine Organisationsstruktur übrig, die in so einer engen Kooperation von Bibliothek und Schule ein ungeheures Bildungspotenzial darstellt. In diesem Zusammenhang bleibt bis heute die Frage strittig: Welchen Bildungsauftrag haben Bibliotheken innerhalb eines speziellen gesellschaftlichen Systems?

### **1.3 Abschließender Vergleich mit der Bundesrepublik Deutschland 1988**

Will man heute im Rückblick eine Leistungseinschätzung der Staatlichen Allgemeinbibliotheken vornehmen, sieht man sich bei gleichzeitiger Kritik der Qualität öffentlicher Bibliotheksarbeit auch mit dem Mythos des „Leselandes“ DDR konfrontiert. Zwei gegensätzliche Wahrnehmungen, die vielleicht doch einander begründen.

---

30 Bierwagen, Marion: Bibliotheksarbeit mit Kindern in der DDR, S. 11 - 12

In der Tat sind 6.073 Neuerscheinungen im Jahr 1989 in der DDR gegenüber 65.980 Neuerscheinungen in der Bundesrepublik Deutschland verschwindend gering.<sup>31</sup> Eine Aussage über die Qualität dieser Neuerscheinungen lassen sie aber nicht zu. Gab es im Sachbuchbereich große Lücken zum wirklichen Bedarf, zeigte sich die Belletristik in weiten Strecken von hoher Qualität. Verlage wie „Volk & Welt“ veröffentlichten eine große Bandbreite an Weltliteratur – und Welt meinte hier auch die ganze Welt und nicht nur die sozialistische.

Erinnert man sich an die eingangs beschriebene Verteilungspraxis aufgrund geringer Auflagenhöhen, von denen einige Titel nur in Bibliotheken gelesen werden konnten, erklärt das vielleicht in einem Punkt den gesteigerten Bibliotheksbesuch. Doch grundsätzlich erzeugte die große Wertschätzung des Buches, die in den Staatlichen Allgemeinbibliotheken schon bei ihren jüngsten Lesern gefördert und gepflegt wurde, ein allgemeines Leseklima, das sich letztendlich in einer recht eindrucksvollen Statistik niederschlug, trotz aller späteren Nachwendekritik, die die Meldungen der Bibliotheken aufgrund der zu erbringenden Planvorgaben oftmals für „geschönt“ hielt.

Da die Zahlen von 1989 in Folge der beginnenden politischen Veränderungen bereits einem anderen Bewertungsmaßstab unterliegen, ziehe ich zum besseren Vergleich die Zahlen des Vorjahres heran.

1988 existierten in der DDR insgesamt 17.967 öffentliche Bibliothekseinrichtungen<sup>32</sup> (vgl. Bundesrepublik Deutschland 13.503<sup>33</sup>).

*Davon hauptberuflich geleitet:*

1.130 Hauptbibliotheken

699 Zweigbibliotheken

4.988 Ausleihstellen

*Nebenberuflich geleitet:*

6.246 Gemeindebibliotheken

1.136 Ausleihstellen

*Gewerkschaftsbibliotheken / Betriebsbibliotheken*

insgesamt 3.768

(haupt- und nebenberuflich)

---

31 Quelle: Börsenverein des deutschen Buchhandels, Frankfurt/a.M. In: Statistisches Jahrbuch [...] für die Bundesrepublik Deutschland, 1991

32 alle Zahlenangaben für die DDR 1988 in: Bibliothekswesen in der Deutschen Demokratischen Republik. Jahresbericht 1988

33 alle Zahlenangaben für die BRD 1988 in: Deutsche Bibliotheksstatistik, 1988

Insgesamt wiesen die öffentlichen Bibliotheken 1988 einen Bestand von 52, 25 Mio. Medieneinheiten (ME)<sup>34</sup> auf; rechnet man die Bestände der Gewerkschaftsbibliotheken mit hinzu (10,6 Mio. ME), ergibt sich ein Durchschnitt von 3,65 ME pro Einwohner (vgl. Bundesrepublik Deutschland 1,62 BE<sup>35</sup>).

Die Bestände setzten sich wie folgt zusammen:

Wissenschaftliche und Fachliteratur	33,4 %
Belletristik	31,2 %
Kinderliteratur	25,8 %
Audiovisuelle Medien	9,6 %

Die Erwerbungsausgaben der Staatlichen Allgemeinbibliotheken beliefen sich im Jahr 1988 auf 50,2 Mio. DDR-Mark, die der Gewerkschaftsbibliotheken auf 7,97 Mio. Insgesamt sind das 3,52 Mark/Einwohner (vgl. Bundesrepublik Deutschland 2,10 DM). Die verschiedenen Währungen lassen keinen direkten Vergleich zu, doch muss man festhalten, dass Bücher in der DDR um ein Wesentliches preiswerter waren als in der Bundesrepublik.

1988 entliehen insgesamt 4,81 Mio. Einwohner rund 109,17 Mio. ME, wovon 94,54 Mio. auf die öffentlichen und 14,63 Mio. auf die Gewerkschaftsbibliotheken entfielen. (vgl. Bundesrepublik Deutschland rund 6 Mio. Nutzer entliehen 221,1 Mio. ME ). Die Entleihungen entfielen prozentual wie folgt:

Wissenschaftliche Literatur und Fachliteratur	19,6 %
Belletristik	27,7 %
Kinderliteratur	26,5 %
Audiovisuelle Medien	12,0 %
Zeitungen/Zeitschriften	14,3 %

Personell standen den Staatlichen Allgemeinbibliotheken 6.817 hauptberufliche und 7.382 ehrenamtliche Mitarbeiter zur Verfügung, den hauptberuflich geleiteten Gewerkschaftsbibliotheken rund 1.300 Mitarbeiter (vgl. Bundesrepublik Deutschland 9.657 hauptberufliche Mitarbeiter 1989<sup>36</sup>).

Insgesamt waren 1988 in der DDR rund 29 % der Bevölkerung Nutzer einer öffentlichen Bibliothek (vgl. Bundesrepublik Deutschland rund 10 %).

---

34 wie Fußnote 32

35 wie Fußnote 33

36 Statistisches Jahrbuch [...] für die Bundesrepublik Deutschland, 1991

Vergleicht man die beiden öffentlichen deutschen Bibliothekssysteme jener Zeit, finden sich in den regulären Aufgaben keine großen Unterschiede. Das Sammeln, Aufbereiten und Erschließen von Literatur erfolgt in den Staatlichen Allgemeinbibliotheken im Unterschied aber anhand von Bestandskonzepten, die auf ein landesweit ausgelegtes Bibliotheksnetz ausgerichtet waren. Personell wie auch finanziell kann man die Ausstattung 1988 gemessen am DDR-Standard als relativ gut einschätzen, auch wenn es im Netz qualitativ regionale Unterschiede gab, wie das letzte Kolloquium der Stadt- und Kreisbibliotheken feststellte. Der Einsatz der EDV in den Bibliotheken begann sich erst Ende der achtziger Jahre allmählich durchzusetzen.

Im Rückblick muss man aber feststellen, dass trotz aller Probleme, angefangen bei zum Teil schwierigsten räumlichen Bedingungen, über Versorgungsengpässe und ideologische Einschränkungen hinweg von den Bibliotheksmitarbeitern neben der Literaturvermittlung auch Bildungsarbeit für alle Schichten der Bevölkerung geleistet wurde.

## **2. Politische Umbruchphase ab den neunziger Jahren in den neuen Bundesländern**

### **2.1 Die Bund-Länder-Arbeitsgruppe Bibliothekswesen**

Mit dem Fall der Mauer am 11. November 1989 waren zunächst Hoffnungen verbunden, die jahrelangen Schwierigkeiten im Bibliothekswesen der DDR aus dem bestehenden System heraus reformieren zu können. Vor diesem Hintergrund entstand 1990 eine erste Standortbestimmung des Zentralinstitutes für Bibliothekswesen<sup>37</sup>, die Grundaussagen zum Profil der Staatlichen Allgemeinbibliotheken traf, um den sich anbahnenden gesellschaftlichen Veränderungen mit einem eigenen Konzept zu begegnen.

Weitergehende Überlegungen des ZIB finden sich in einem Papier wieder, das sich mit den strukturellen Veränderungen unter der Maßgabe von bewahrenswerten Ergebnissen der Staatlichen Allgemeinbibliotheken befasste.<sup>38</sup>

---

37 Die öffentlichen Bibliotheken der DDR: eine Standortbestimmung. In: BuB-Journal 42 (1990) S. 491/492

38 vgl. Einordnung der öffentlichen Bibliotheken in eine veränderte Verwaltungsstruktur in der DDR, 1990

Mit dem Beitritt der DDR zur Bundesrepublik Deutschland am 3.10.1990 wurden solcherart Überlegungen zu einer eigenständigen Entwicklung aber obsolet. Vielmehr gab es sehr zeitig Bemühungen von westdeutscher Seite, die kulturelle Einheit Deutschlands wiederherzustellen.

So wurde vom Bundesminister für Bildung und Kultur, dem Minister für Bildung und Wissenschaft der DDR und der Präsidentin der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder eine „Gemeinsame Bildungskommission“<sup>39</sup> gegründet, die sich mit den neuen Aufgaben von Kultur und Hochschulpolitik auseinandersetzte. Es wurden verschiedene Expertengruppen gebildet, die ihre Arbeit dann mit der Wiedervereinigung beider deutscher Staaten beendeten.

Einzig die Expertengruppe Bibliothekswesen setzte unter der neuen Bezeichnung „Bund-Länder-Arbeitsgruppe Bibliothekswesen“ auf Antrag ihre Arbeit fort. Gefördert aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Wissenschaft, mit Geschäftsführung des Deutschen Bibliotheksinstitutes, erarbeitete sie vom 1.6.1990 bis 31.12.1992 eine Basis für das Zusammenwachsen beider deutscher Bibliothekssysteme. Was nach dem Einigungsvertrag in der Praxis bedeutete: Errichtung bundesdeutscher Strukturen in den neuen Bundesländern.

In Vorbereitung dessen gab es aber noch dringenden Klärungsbedarf auf den verschiedensten Gebieten, so bei der Einordnung der öffentlichen Bibliotheken in die neuen Verwaltungsstrukturen und deren rechtlicher Absicherung. Es mussten außerdem neue Grundmedienbestände in den Bibliotheken aufgebaut werden und damit verbunden waren kurzfristige Hilfsprogramme wie auch längerfristige strukturelle Entscheidungen nötig. Des Weiteren fehlten Programme für dringend notwendige Baumaßnahmen und die Koordination überregionaler Dienstleistungen. Zur Lösung all dieser anstehenden Fragen wurden sechs Arbeitsgruppen benannt, wovon eine sich allein um die Belange der öffentlichen Bibliotheken kümmerte.

Das Soforthilfeprogramm des Bundes für Lehr- und Studienliteratur belief sich für das Jahr 1990 auf 15 Mio. DM, dessen Realisierung dem Deutschen Bibliotheksinstitut übertragen wurde. Dieses erarbeitete mit den einzelnen Expertengruppen Verteilerschlüssel und unterstützte die Bibliotheken bei der Beschaffung der Literatur.

---

39 Bund-Länder-Arbeitsgruppe Bibliothekswesen: Abschlußbericht 1990 – 1992

Die eingangs festgestellten dringlichen Aufgaben wurden von der Bund-Länder-Arbeitsgruppe in „Kurzempfehlungen für das Bibliothekswesen der neuen Länder“ detailliert ausgearbeitet. Für die öffentlichen Bibliotheken relevant waren:<sup>40</sup>

- „Ausstattung von hauptamtlich geleiteten Öffentlichen Bibliotheken in kommunaler Trägerschaft in den neuen Bundesländern“ durch Vorgabe von Richtwerten für den Bestand, den Etat, das Personal u. a.
- „Förderung des Öffentlichen Bibliothekswesens durch die neuen Länder“ durch Errichtung von Staatlichen Fachstellen
- „Gleichstellung von bibliothekarischen und dokumentarischen Berufsabschlüssen aus der ehemaligen DDR und zur Äquivalenz von Berufsbezeichnungen“
- „Einbeziehung der Bibliotheken der neuen Länder in die bestehenden regionalen Verbundsysteme“
- „Fusion der überregionalen bibliothekarischen Einrichtungen“ Zentralinstitut für Bibliothekswesen und Methodisches Zentrum mit dem Deutschen Bibliotheksinstitut
- „Vorbereitung eines Bibliotheksgesetzes“, um die Bibliotheken später als definierte Aufgabe in den Länderverfassungen zu verankern

Zur fachlich-strukturierten Orientierung diene dabei der „Bibliotheksplan '73“, der ein gestuftes Bibliotheksnetz zum Ziel hatte.<sup>41</sup> Gegenüber der „Bibliotheksverordnung der DDR“ stellte dies aber zunächst keinen wirklichen Fortschritt dar, da in der DDR schon ein hierarchisch funktionierendes Netz existierte und der „Bibliotheksplan '73“ zudem die Entwicklung der neuen Medien in den Bibliotheken nicht ausreichend berücksichtigte. So bereitete die Übertragung bundesdeutscher Vorstellungen auf die öffentlichen Bibliotheken der ehemaligen DDR anfangs große Schwierigkeiten.

Erst nach den einsetzenden massiven Bibliotheksschließungen in Folge des Beitritts der DDR zur Bundesrepublik Deutschland und den umfangreichen Aussonderungsmaßnahmen bei den Medienbeständen wurde der „Bibliotheksplan '73“ in den ostdeutschen Bibliotheken als hilfreich angesehen, da er nun die einzige Orientierung für die öffentlichen Bibliotheken darstellte.

---

<sup>40</sup> Ebd., S. 10

<sup>41</sup> Bibliotheksplan '73: Entwurf eines umfassenden Bibliotheksnetzes für die Bundesrepublik Deutschland



Anfang 1992 waren in den neuen Bundesländern die bundesdeutschen Kommunal- und Verwaltungsstrukturen weitestgehend übernommen. Im Hinblick auch auf zukünftige Gebietsreformen gab die Arbeitsgruppe für die öffentlichen Bibliotheken noch eine letzte „Empfehlung für die Weiterführung und den Ausbau von Öffentlichen Bibliotheken in kreisangehörigen Städten und Gemeinden und von Kreisbibliotheken/Kreisergänzungsbibliotheken in den Landkreisen der neuen Bundesländer“ heraus, um die bibliothekarische Versorgung kreisangehöriger Städte und Gemeinden auch weiterhin für die Region zu sichern.

Nachdem sich zum Ende des Jahres die neuen Verwaltungsformen in den neuen Bundesländern etabliert hatten, endete somit auch die Tätigkeit dieser Arbeitsgruppe.

Rückblickend stellte die Arbeitsgruppe in ihrem Abschlussbericht fest:

„Im Zuge der politischen Entwicklung wurde immer deutlicher und dringlicher, daß das Überleben des Öffentlichen Bibliothekswesens der ehemaligen DDR nur in dem Maße gesichert werden konnte, indem es sich in administrativer und organisatorischer Weise dem bundesrepublikanischen Öffentlichen Bibliothekswesen anglich.“<sup>42</sup>

Des Weiteren wird in dem Bericht ausgeführt, dass die „tragfähigen Ergebnisse der Tätigkeit der AG 1 [Arbeitsgruppe] nicht in der Garantie eines eigenen selbstbestimmten Weges des Öffentlichen Bibliothekswesens der DDR“ noch „in der Erhaltung der Quantität von Institutionen und Personal Öffentlicher Bibliotheken“ und auch nicht „in der Kombination der Vorzüge des Öffentlichen Bibliothekswesens in Ost und West zu einer gesamtdeutschen höheren Qualität“ lagen, sondern vor allem in der Umstrukturierung von Trägerschaft, Finanzen und Organisation und „der Behauptung der Institution Öffentliche Bibliothek als Teil kultureller Grundausstattung von Städten und Gemeinden“. <sup>43</sup>

Aus heutiger Sicht ist es schwierig, die Machbarkeit bestimmter politischer Entscheidungen jener Zeit zu beurteilen. Die Bund-Länder-Arbeitsgruppe Bibliothekswesen hat versucht, das Öffentliche Bibliothekswesen der DDR in die neuen politischen wie auch gesellschaftlichen Strukturen einzugliedern und ihm so die Chance zu geben, auch unter den veränderten Bedingungen fortzubestehen. Dass diese Bedingungen trotz allem aber nicht die optimalsten waren, zeigte sich in der späteren Entwicklung.

---

42 Bund-Länder-Arbeitsgruppe Bibliothekswesen: Abschlußbericht 1990 – 1992, S. 26

43 Ebd., S. 29

## **2.2 Die neue rechtliche Stellung der öffentlichen Bibliotheken nach dem Einigungsvertrag**

Mit dem Beitritt der DDR zur Bundesrepublik Deutschland am 3.10.1990 auf Grundlage des Einigungsvertrages wurde auch die Bibliotheksverordnung der DDR außer Kraft gesetzt und alle mit ihr verbundenen Bestimmungen. Von diesem Zeitpunkt an unterstanden die neuen Bundesländer dem Grundgesetz.<sup>44</sup>

Die verfassungsrechtlichen Rahmenbedingungen für die Arbeit der Bibliotheken regeln sich künftig nach Art. 2 GG, der jedem sowohl das Recht der freien Entfaltung der Persönlichkeit und nach Art. 5 auch „das Recht, seine Meinung in Wort, Schrift und Bild frei zu äußern und zu verbreiten und sich aus allgemein zugänglichen Quellen ungehindert zu unterrichten“<sup>45</sup> zusichert.

Wer aber eine Meinung äußern will, muss sich zunächst eine bilden – und dies geschieht durch Bildung. Bibliotheken gewährleisten den Zugang zu den entsprechenden Informationen, denn die verfassungsrechtlich erklärte Freiheit von Kunst, Wissenschaft, Forschung und Lehre bringt auch einen Anspruch auf informationelle Selbstbestimmung mit sich.

Die einzige Einschränkung dieser Grundrechte ergibt sich aus den gesetzlichen Bestimmungen zur Einhaltung des Jugendschutzes sowie des Rechtes der persönlichen Ehre.

Die öffentlichen Bibliotheken unterliegen einer Reihe gesetzlicher Bestimmungen, die sich aus der staatsrechtlichen Struktur der Bundesrepublik ergeben. Art. 20 hält fest: „Die Bundesrepublik Deutschland ist ein demokratischer und sozialer Bundesstaat.“ Die Kompetenzverteilung zwischen Bund und Ländern regelt Art. 30, in dem es heißt „Die Ausübung der staatlichen Befugnisse und die Erfüllung der staatlichen Aufgaben ist Sache der Länder, soweit dieses Grundgesetz keine andere Regelung trifft und zulässt.“<sup>46</sup>

Die Kulturhoheit liegt bei den Ländern. Die meisten Landesverfassungen der neuen Bundesländer haben die Förderung von Kunst, Kultur (auch der Bibliotheken) und der Bildungspflege zu einem öffentlichen Anliegen der Gemeinschaft erklärt.

---

44 Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland. In: Die Verfassung von Berlin und das Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland

45 Ebd.

46 Ebd.

Doch es wurde bisher noch kein Gesetz in dieser Hinsicht verabschiedet, das die konkreten Aufwendungen der Länder oder Gemeinden für die Bibliotheken bestimmt. Der Bund ist für solche Gesetze nicht zuständig<sup>47</sup> und die Länder haben an dieser Stelle bisher keinen besonderen Handlungsbedarf gesehen. Eine Folge daraus sind die unterschiedlichen Ausgaben der Länder für Bildung und Kultur.

Die Rechtsvorschriften, die im Einzelnen für öffentliche Bibliotheken gelten, richten sich in erster Linie nach der Art der Trägerschaft. Den Gemeinden kommt als Träger öffentlicher Bibliotheken eine große Bedeutung zu. So eröffnen die Gemeindeverordnungen hier zwar relativ weite Spielräume durch das Recht, alle Angelegenheiten der örtlichen Gemeinschaft im Rahmen der Gesetze in eigener Verantwortung zu regeln, doch die Einrichtung und Unterhaltung der öffentlichen Bibliotheken ist eine freiwillige kommunale Angelegenheit. Sie ist keine Pflichtaufgabe, da sie nach überwiegender Ansicht zum eigenen Wirkungskreis der Gemeinden gehören. Und hier liegt ein großes Problem öffentlicher Bibliotheken, denn diese freiwillige Aufgabenerfüllung erfolgt unter dem Vorbehalt der finanziellen Leistungsfähigkeit der jeweiligen Kommune.

Die meisten öffentlichen Bibliotheken sind mit in die Kulturverwaltung der Kommune eingegliedert, deren Leiter, der Kulturdezernent, für die fachlichen Aufgaben zuständig ist. Einige größere Städte unterhalten ein Kulturamt, welches zwischen Bibliothek und Dezernent steht und die Verwaltungsaufgaben aller Institutionen des Kulturdezernates erledigt.

Über die fachliche Verantwortung hinaus liegt die politische Verantwortung und besonders die der Finanzhoheit beim Gemeinderat (Rat der Stadt, Stadtverordnetenversammlung). Dieser genehmigt den jährlich aufzustellenden Haushaltsplan der Bibliothek und bestimmt anhand der einzuhaltenden haushaltsrechtlichen Bestimmungen den jährlichen Etat.

Aufgrund ihrer garantierten Selbstverwaltung kann die Kommune neben der Betriebsform auch die Rechtsverhältnisse der kommunalen Bibliotheken entsprechend ihrer kulturpolitischen Ziele festlegen. Dazu gehört zum Beispiel die Erlassung der Benutzungsordnung, die das Rechtsverhältnis zwischen Bibliothek und Nutzer regelt.

---

47 Art. 28 GG gibt den Landesverfassungen eine Bundesgarantie und gewährleistet die kommunale Selbstverwaltung. In: Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland

Des Weiteren unterliegen die Bibliotheken in ihrer praktischen Tätigkeit einer Reihe von Gesetzen und Vorschriften. Ich will hier nur drei Wesentliche nennen. So regelt sich der Erwerb nach den gesetzlichen Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuches bezüglich des Kaufes, Tausches und der Schenkung. Bei der Nutzung sind besonders die Vorschriften des Urheberrechts<sup>48</sup> zu beachten, welche gerade bei der Bereitstellung digitaler Medien zum Teil schwierige urheberrechtliche Fragen aufgeworfen haben. Ergänzend hierzu wird auch das „Informations- und Kommunikationsdienste-Gesetz“ vom 18.4.1997 berührt, das in seinen Vorschriften für die Bibliotheken den Umgang mit den digitalen Medien und dem Internet regelt.

Die neue rechtliche Stellung bringt den öffentlichen Bibliotheken der neuen Bundesländer die Einbindung in eine rechtsstaatliche Ordnung, deren Grundwerte nicht mehr auf ideologischer Willkür beruhen, sondern auf demokratischen Strukturen mit verfassungsrechtlich garantierter Meinungs- und Informationsfreiheit. Das eröffnet den Bibliotheken völlig neue Handlungs- und Entwicklungsräume, die es in der DDR so nicht gegeben hat. Gleichzeitig muss man aber auch feststellen, dass die öffentlichen Bibliotheken eine sehr prädestinierte Stellung verloren. In der DDR wurden sie von der offiziellen Politik gegenüber den wissenschaftlichen Bibliotheken bevorzugt. Der Gedanke der „Arbeiterbildung“, entstanden mit der Bewegung der Volksbüchereien, pflanzte sich in den Zielen der Staatlichen Allgemeinbibliotheken fort und gab diesen dadurch einen besonderen Status. Nach 1989 verschob sich die Wertigkeit aber hin zu den Universitäts- und Hochschulbibliotheken, die sich in einer Reihe sehr finanzkräftiger Förderprogramme wie z. B. der Deutschen Forschungsgemeinschaft oder des Bundesministeriums für Forschung und Bildung äußerte.

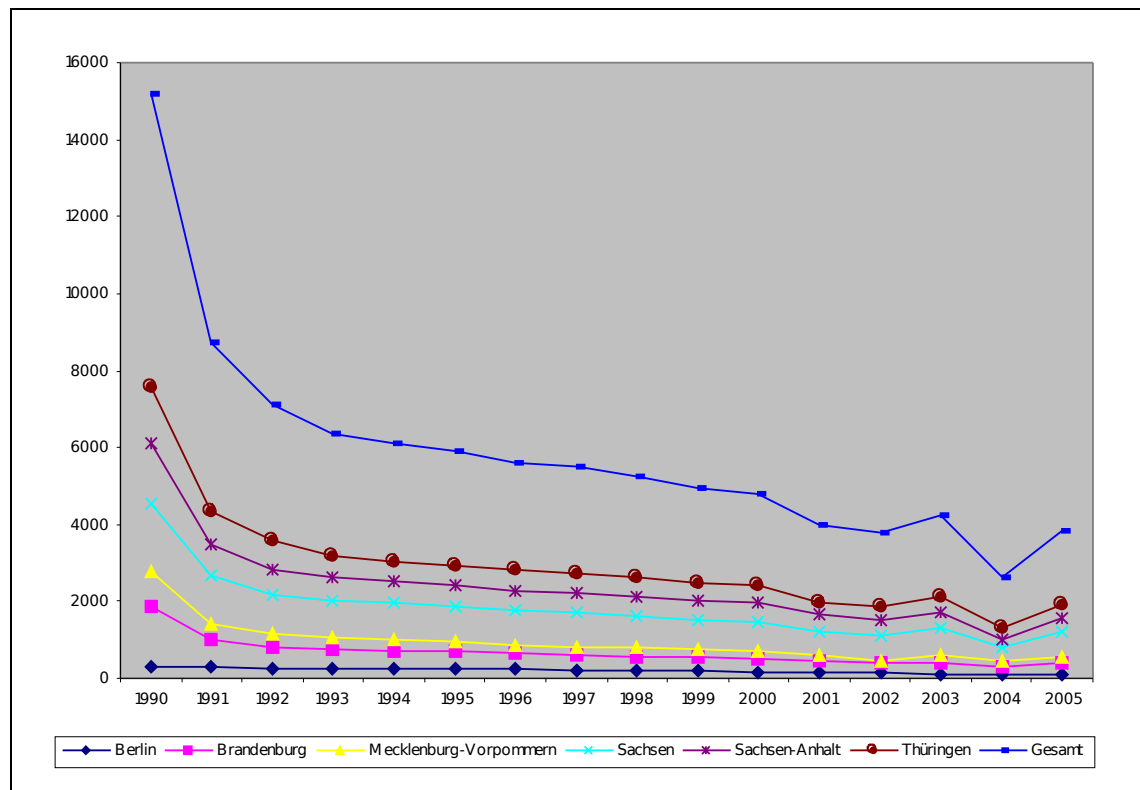
Doch die öffentlichen Bibliotheken spielen noch immer eine große Rolle bei der Erlangung von Bildung, besonders für die weniger finanzkräftigen Schichten der Bevölkerung. Angesichts hoher Buchpreise und der Tendenz, dass sich die Qualität schulischer Bildung immer mehr in den aufkommenden Privatschulbereich zu verabschieden scheint, haben die öffentlichen Bibliotheken in den neuen Bundesländern zwar ihre bisherige Stellung verloren, an gesellschaftlicher Notwendigkeit haben sie aber nichts eingebüßt.

---

48 Gesetz über Urheberrecht und verwandte Schutzrechte (Urheberrechtsgesetz) vom 9.9.1965. In: Bundesgesetzblatt Teil I 1965, S. 1273 – 1299

## 2.3 Entwicklung von 1990 – 2005 in grafischer Darstellung

**Grafik 1: Anzahl öffentlicher Bibliotheken in den neuen Bundesländern<sup>\*49</sup>**



\* ohne Bibliotheken, die keine Angaben machen konnten

(Es existieren leider keine absoluten Zahlen über das öffentliche Bibliothekswesen. Die Auswertung des Meldeverhaltens durch die Deutsche Bibliotheksstatistik (DBS) ergab, dass sich im Jahr 1998 von den gemeldeten Bibliotheken 82 % beteiligten. Im Jahr 2005 waren es nur noch 77%. )

Seit 1990 ist die Anzahl öffentlicher Bibliotheken in den neuen Bundesländern um fast 75 % zurückgegangen. Auch wenn nicht alle Bibliotheken Meldungen bei der DBS abgaben, bedeutet das: fast jede dritte Bibliothekseinrichtung wurde in den neuen Bundesländern bis zum Jahr 2005 geschlossen. Ein Ende dieser Entwicklung ist noch nicht abzusehen.

49 Quelle für alle Angaben 1990 – 2003. In: Statistisches Jahrbuch [...] für die Bundesrepublik 1990 – 2003

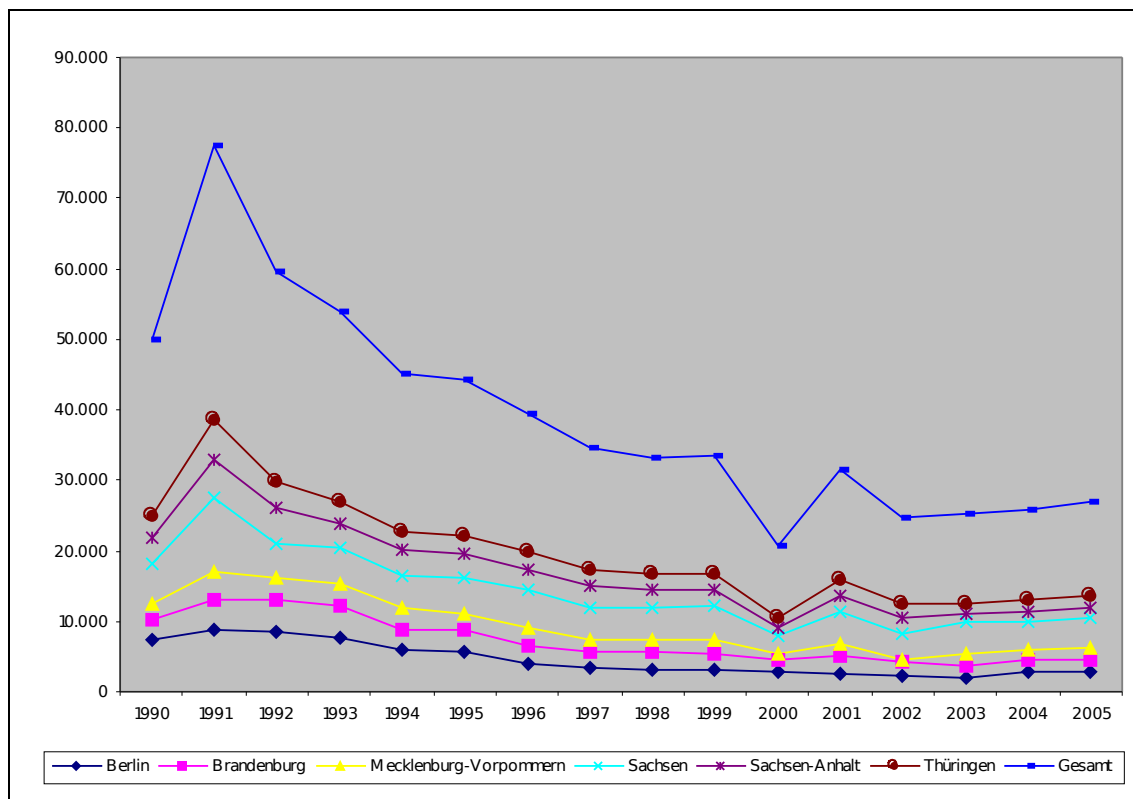
Quelle für die Angaben 2004. – Deutsche Bibliotheksstatistik, 2004 unter:  
[www.bibliothekstatistik.de/eingabe/dynrep/index.php](http://www.bibliothekstatistik.de/eingabe/dynrep/index.php) [11.3.2007]

Quelle für die Angaben 2005. - Deutsche Bibliotheksstatistik, 2005 – variable Auswertung unter:  
[www.hbz-nrw.de/dokumentencenter/produkte/dbs/aktuell/auswertungen/OeB\\_Laender\\_2005.pdf](http://www.hbz-nrw.de/dokumentencenter/produkte/dbs/aktuell/auswertungen/OeB_Laender_2005.pdf)  
[11.3.2007]

Quelle für die Berliner Zahlen ab 2001: Jahresberichte der Berliner Öffentlichen Bibliotheken 2001 – 2005

## Grafik 2: Medienetat öffentlicher Bibliotheken in den neuen Bundesländern <sup>\*50</sup>

Angaben in 1000



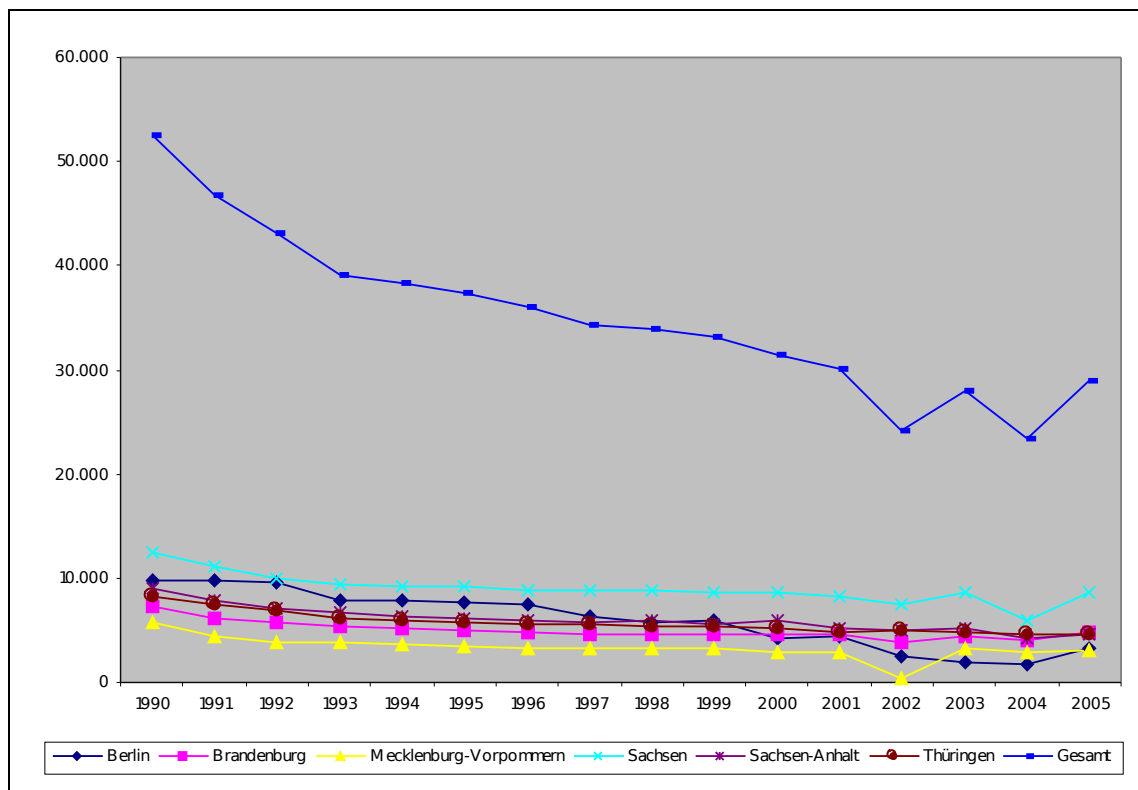
\* ohne Bibliotheken, die keine Angaben machen konnten

Der Etat für die Medienerwerbung im Jahr 1991 betrug insgesamt 38.748.000 €, eine Summe, die sich vor allem in den Anfangsjahren aus dem hohen Anteil der Fördermittel des Bundes für den Bestandsaufbau in den neuen Bundesländern ergibt. Die Folgejahre sind aber von einem stetigen Sinken der Medienetats gekennzeichnet.

So stehen im Vergleich zu 1990 im Jahr 2005 insgesamt nur noch 13.488.000 € zum Kauf von Medien zur Verfügung. Allein in Berlin bedeutete dies seit 1990 einen Rückgang des Medienetats um 63 %.

### Grafik 3: Medienbestände öffentlicher Bibliotheken der neuen Bundesländer\*<sup>51</sup>

Angaben in 1000



\* ohne Bibliotheken, die keine Angaben machen konnten

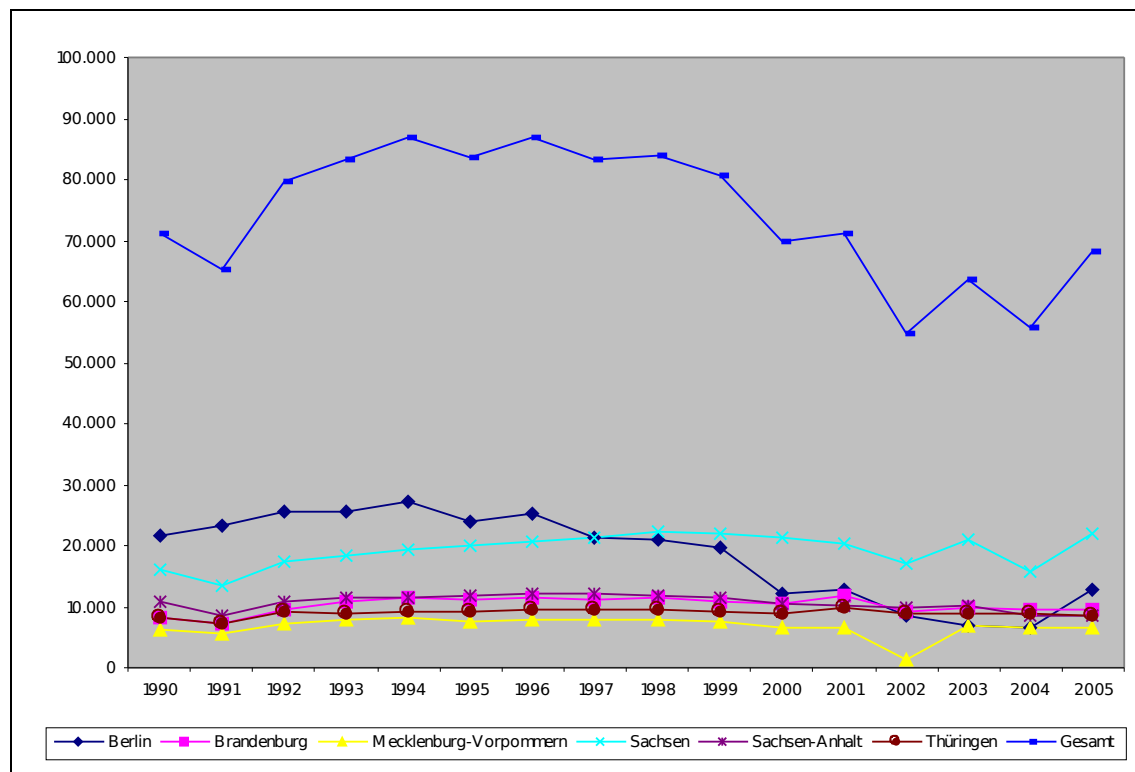
Seit 1990 sind die Bestände in den öffentlichen Bibliotheken um rund 44 % gesunken. Waren 1990 noch insgesamt 52.491.000 ME vorhanden, waren es 2005 nur noch 29.025.000 ME. Dieser Rückgang um rund 44% ist zu Beginn der neunziger Jahre vor allem den massiven Bibliotheksschließungen und Aussonderungen geschuldet, obwohl zu jener Zeit noch gesondert Bundesmittel für den Kauf neuer Medien zur Verfügung gestellt wurden (vor allem in 1991 und 1992).

Aufgrund der ständig sinkenden Medienetats und den parallel dazu gestiegenen Buch- und Zeitschriftenpreisen konnten die Bibliotheken aber auch immer weniger Medien für ihre Nutzer erwerben. Das bedeutet zudem, dass die Bestände mit der Zeit überaltern.

<sup>51</sup> Ebd.

#### Grafik 4: Entleihungen öffentlicher Bibliotheken der neuen Bundesländer\*<sup>52</sup>

Angaben in 1000



\* ohne Bibliotheken, die keine Angaben machen konnten

Trotz massiver Bibliotheksschließungen und sinkender Medienbestände blieben die Entleihungszahlen mit einem Minus von 5 % seit 1990 im Durchschnitt relativ konstant. Das bedeutet aber auch, dass sich bei sinkender Bibliothekszahl die Nutzung auf die verbleibenden Bibliotheken konzentriert, was einen höheren Umschlag der Bestände, aber auch einen schnelleren Verschleiß der Medien zur Folge hat.

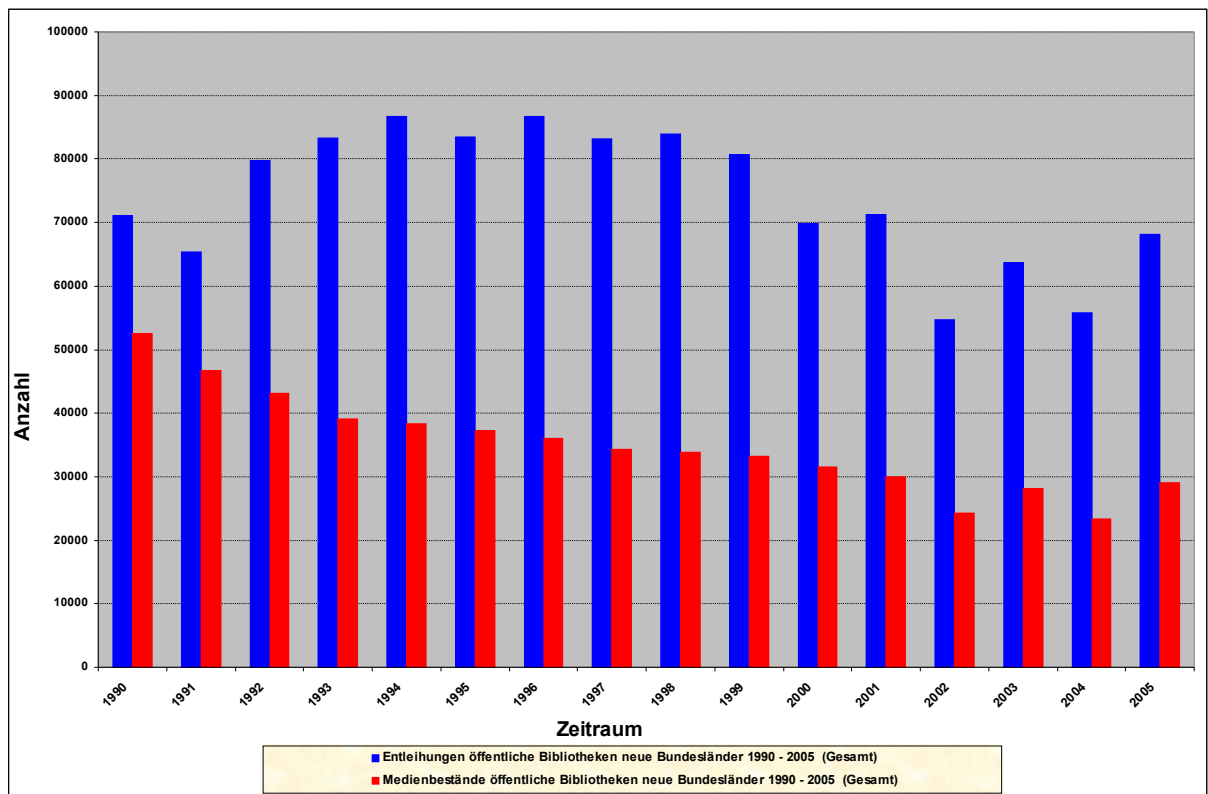
Auffallend in der Grafik sind zwei besonders gegensätzliche Entwicklungen: die Berliner öffentlichen Bibliotheken haben seit Ende der neunziger Jahre einen besonders starken Rückgang zu verzeichnen; in Sachsen halten sich die Entleihungen trotz einiger Einbrüche nach 2000 auf relativ hohem Niveau. Parallel dafür verantwortlich ist auch die jeweilige Entwicklung der Medienetats. (Vgl. Grafik II). So garantiert das sächsische Kulturraumgesetz den öffentlichen Bibliotheken, eingebettet in ihre jeweiligen Kulturräume, einen jährlich festgesetzten Etat.

<sup>52</sup> Ebd.



## Grafik 5: Entleihungen im Verhältnis zur Entwicklung der Medienbestände\*<sup>53</sup>

Angaben in 1000



\* ohne Bibliotheken, die keine Angaben machen konnten

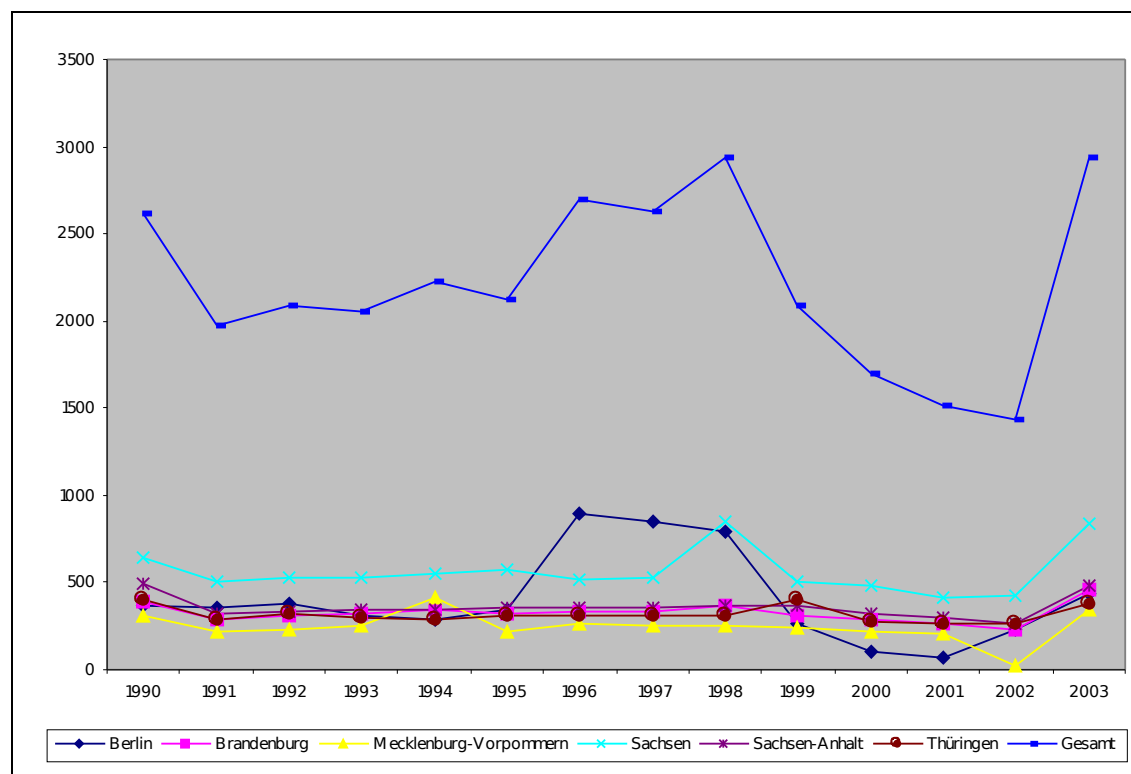
Auffallend an dieser Grafik ist, dass trotz quantitativ sinkender Medienbestände in den neuen Bundesländern die Entleihungen bei insgesamt rund 80. Mio. bis Ende der neunziger Jahre fast gleich hoch bleiben. Ursache hierfür ist einerseits die steigende Attraktivität der Bestände durch den großen Bestandsaustausch nach der Wende und andererseits der große Nachholbedarf in Beruf und Weiterbildung.

Ob die ab 2000 zurückgegangenen Entleihungszahlen auf die leicht gesunkenen Medienbestände zurückzuführen sind, welche aufgrund der gesunkenen Etats eine mittlerweile größere Veralterung aufweisen als Mitte der neunziger Jahre, ist anhand des vorliegenden Zahlenmaterials nicht eindeutig zu klären. Trotzdem wird aber sichtbar, dass die öffentlichen Bibliotheken nur bis zu einem gewissen Grad die gesunkenen Etats tolerieren können. Mit einer Absenkung der Medienbestände geht auch eine sinkende Ausleihe einher.

<sup>53</sup> Ebd.

## Grafik 6: Aktive Nutzer öffentlicher Bibliotheken der neuen Bundesländer\*<sup>54</sup>

Angaben in 1000



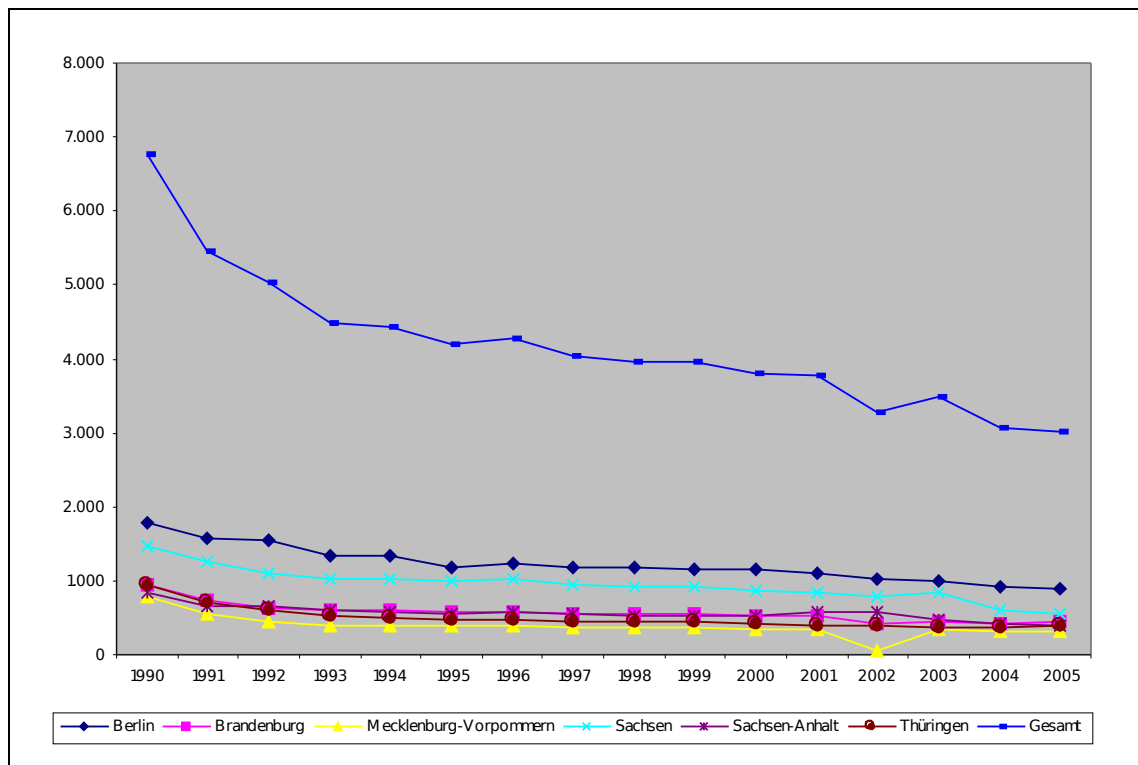
\* ohne Bibliotheken, die keine Angaben machen konnten

In der DDR betrug der Anteil der aktiven Nutzer öffentlicher Bibliotheken gemessen an der Gesamteinwohnerzahl im Jahr 1988 29 %. 2005 liegt dieser Anteil in den neuen Bundesländern mit 8,3 % noch unter dem bundesdeutschen Durchschnitt von 10,9 %. Die Lebensverhältnisse in Ost und West haben sich mittlerweile angeglichen, so auch das Leseverhalten.

Doch obwohl fast zwei Drittel aller Bibliotheken geschlossen wurden, hat sich die Nutzeranzahl von 2.615.000 im Jahr 1990 gegenüber 1.396.000 im Jahr 2005 nur ungefähr halbiert. Das spricht trotz allem für ein starkes Nutzungsbedürfnis. Hier wird eine Tendenz deutlich, die Nutzer auch weitere Wege zurücklegen lässt, um die entsprechenden Leistungen in den noch vorhandenen Bibliotheken wahrzunehmen.

<sup>54</sup> Ebd. (Berliner Zahlen hier aber auch aus dem Statistischem Jahrbuch [...] für die Bundesrepublik Deutschland und der DBS)

**Grafik 7: Personal öffentlicher Bibliotheken der neuen Bundesländer<sup>\*55</sup>**



\* ohne Bibliotheken, die keine Angaben machen konnten

Der Rückgang der Personalausstattung beträgt seit 1990 rund 65 %. 2005 arbeiteten in den öffentlichen Bibliotheken 2.363 festangestellte Mitarbeiter, 1990 waren das noch 6.758.

Neben dem festangestellten Personal gewinnt der Anteil Ehrenamtlicher im Bibliothekswesen eine immer größere Bedeutung.

Verhältnis ehrenamtliches und festangestelltes Personal 2005:

*Neue Bundesländer:* 1.015 Ehrenamtliche

2.363 Festangestellte

(42 % des Gesamtpersonals in öffentlichen Bibliotheken sind Ehrenamtliche.)

*Alte Bundesländer:* 44.836 Ehrenamtliche

8.466 Festangestellte

(84 % des Gesamtpersonals in öffentlichen Bibliotheken sind Ehrenamtliche.)

Zusammenfassend kann man feststellen, dass im Vergleich zu 1990 im Jahr 2005 nur noch rund 35 % des Personals in den verbliebenen 35 % der öffentlichen Bibliotheken fast ähnlich hohe Ausleihzahlen mit nur rund 60 % des Bestandes erreichen. Dies ist aber nur aufgrund der vielen ehrenamtlich Tätigen möglich.

<sup>55</sup> wie Fußnote 49

## 2.4 Neuorientierung und Wertewandel

Die öffentlichen Bibliotheken der neuen Bundesländer standen nach der Wiedervereinigung vor zwei großen Herausforderungen. Einerseits mussten sie auf die Veränderungen reagieren, die sich aus der politischen und kulturellen Neuorientierung ergaben und andererseits stellte sie die Einführung der Informationstechnologien, wie die Kollegen in den alten Bundesländern auch, vor völlig neue Anforderungen.

Eine der ersten und gravierendsten Folgen der Auflösung des öffentlichen Bibliothekssystems der DDR war das Einsetzen eines massiven Bibliothekssterbens, verbunden mit der Aufgabe des bis dato existierenden Netzes der Staatlichen Allgemeinbibliotheken.

Von den 17.967 öffentlichen Bibliothekseinrichtungen 1988<sup>56</sup> existierten im Jahr 2005 noch 1.893<sup>57</sup> auf dem Gebiet der neuen Bundesländer. Die erste große Welle der Bibliotheksschließungen setzte gleich nach der Wiedervereinigung ein und ist zum großen Teil der veränderten rechtlichen Stellung der Bibliotheken geschuldet. Mit der Auflösung der 14 Bezirke der DDR und der Wiedereinführung der Länder konnten zudem viele Bibliotheken in keine neue Trägerschaft überführt werden und wurden somit aufgelöst. Die Bestände sind zum großen Teil vernichtet worden.

Dazu gab es äußerst kontroverse Debatten in der Öffentlichkeit. Genauso unterschiedlich sind die Bibliotheken mit diesem Problem umgegangen. Die einen orientierten sich am veränderten Nutzerverhalten und sonderten DDR-Literatur aufgrund der nicht mehr gegebenen Aktualität aus; andere sichteten die Bestände und stellten erhaltenswerte Quellen für spätere Forschungen ins Magazin.

Die zweite Welle des Bibliothekssterbens setzte in einem schleichenden Prozess ab Mitte der neunziger Jahre ein, der sich bis heute ungehindert fortsetzt und in den defizitären Haushalten der Kommunen begründet ist. Einen Überblick über diese heute leider auch bundesweite Entwicklung kann man unter der Homepage [www.bibliotheksterben.de](http://www.bibliotheksterben.de)<sup>58</sup> erhalten.

---

56 Deutsche Bibliotheksstatistik, 1988

57 Deutsche Bibliotheksstatistik. In: [www.hbz-nrw.de/dokumentencenter/produkte/dbs/aktuell/auswertungen/OeB\\_Laender\\_2005.pdf](http://www.hbz-nrw.de/dokumentencenter/produkte/dbs/aktuell/auswertungen/OeB_Laender_2005.pdf) [11.3.2007]

58 Aktion des Berufsverbandes Information Bibliothek e. V., der mit dieser Website auf die durch massive Schließungen und Etatkürzungen bedrohten Bibliotheken aufmerksam machen will [27.3.2007]

Mit der drastischen Reduzierung der Anzahl der Bibliotheken ging aber zugleich auch eine Konzentration der Kräfte einher. Hatte man in der DDR ein weit reichendes Bibliotheksnetz zur Verfügung, das bis in die kleinste Gemeinde reichte, waren die Bibliotheken nun aufgrund des starken Kostendrucks gezwungen, neue Prioritäten zu setzen. Der Konzentrationsprozess setzte sich vor allem in den Städten fort, wo zum Teil neue Bibliotheksbauten errichtet wurden oder bauliche Instandsetzungen erfolgten, um den veränderten Nutzungsanforderungen gerecht zu werden. An dieser Stelle muss man die milliardenhohen Transferleistungen aus dem Bundeshaushalt erwähnen, die in den Anfangsjahren auch teilweise in die Bibliotheken der neuen Bundesländer flossen, und ohne die die weitergeführten Einrichtungen nicht hätten finanziell bestehen können. Dabei wenig beachtet, aber immer noch vorhanden, setzen sich heute viele ehemalige Kreisbibliotheken für die flächendeckende Literaturversorgung der Landbevölkerung ein.<sup>59</sup> Als Beispiel sei hier die Saalkreisbibliothek<sup>60</sup> in Halle genannt, hervorgegangen aus einer Stadt- und Kreisbibliothek, die heute mit 25 Bibliothekseinrichtungen, 8 davon in Schulen, den Saalekreis über einen internen Kreisleihverkehr (und Fernleihe) mit Literatur versorgt. Dank eines Fördervereins, eines großen Sponsors und des außerordentlichen Engagements der Bibliotheksmitarbeiter ist hier ein Teil des ehemaligen Netzes zum Nutzen der Leser am Leben erhalten worden.

Eine weitere tiefgreifende Veränderung der Bibliotheksarbeit ergab sich aus dem Wegbrechen der bisherigen staatlichen Vorgaben und der nun auch fehlenden fachlichen Anleitung. In der Neuausrichtung des öffentlichen Bibliothekswesens wurden die ehemaligen Stadt- und Bezirksbibliotheken, zuvor Hauptträger der Fachanleitung, fast ausschließlich auf ihre städtische Funktion zurückgeführt.<sup>61</sup> Aufgrund der veränderten Gebietsstruktur sahen sich viele Bibliotheken deshalb auch nicht mehr in der Verantwortung einer regionalen bzw. überregionalen Leitfunktion. Die kurzzeitige Vorstellung einer Konföderation und der damit verbundene Versuch des Zentralinstituts für Bibliothekswesen, vorhandene Bibliotheksstrukturen soweit als möglich weiterzuführen, scheiterte an der rasanten politischen Entwicklung.<sup>62</sup>

---

59 Busse, Gisela von; Ernestus, Horst: Das Bibliothekswesen der Bundesrepublik Deutschland, S. 151

60 Telefongespräch mit der Bibliotheksleiterin der Saalkreisbibliothek Elke Bachmann am 13.3.2007

61 Die Staatlichen Fachstellen für Öffentliche Bibliotheken in Deutschland, S. 128

62 Einordnung der öffentlichen Bibliotheken in eine veränderte Verwaltungsstruktur in der DDR, S. 21 - 22

Neben den Aktivitäten der Bund-Länder-Arbeitsgruppe Bibliothekswesen engagierte sich die Fachkonferenz der Staatlichen Fachstellen mit ihren Fachstellenleitern und Verbänden der alten Bundesländer für die Errichtung staatlicher Fachstellen in den neuen Bundesländern, die künftig für die fachliche Anleitung zuständig sein sollten. Bereits Ende 1991 konnten diese ihre Arbeit aufnehmen.

Das ZIB wurde zu diesem Zeitpunkt aufgelöst. Nach monatelangen schwierigen Verhandlungen hatte man eine Aufgaben- und Personalerweiterung des Deutschen Bibliotheksinstituts erreicht, um die Forderungen der öffentlichen Bibliotheken und der Fachstellen unter den veränderten Bedingungen angemessen zu berücksichtigen.

Durch die Errichtung von Staatlichen Fachstellen nehmen nun die Länder ihre Verantwortung für das öffentliche Bibliothekswesen wahr.<sup>63</sup> Zu den Zielen der Fachstellenarbeit gehört neben dem Aufbau leistungsfähiger öffentlicher Bibliotheken und deren Entwicklung hin zu modernen, nutzerorientierten Informations-, Bildungs- und Kulturzentren auch die Gestaltung eines leistungsfähigen, regionalen Bibliotheksnetzes.

In den ersten Jahren richtete sich die Tätigkeit aber vor allem auf die Erneuerung und laufende Ergänzung der Bestände, die finanzielle wie auch inhaltliche Beratung beanspruchte. Hinzu kam die Organisation umfangreicher Fortbildungsmaßnahmen, mussten die ostdeutschen Bibliotheksmitarbeiter doch bei laufendem Betrieb ein komplett anders funktionierendes Bibliotheks- und Gesellschaftssystem „erlernen“. Die Staatlichen Fachstellen unterstützten die Bibliotheken später auch beim Einführen der neuen Informationstechnik und der Integration in die Verbundsysteme, bei Konzepten für die Leseförderung, dem Einsatz neuer Medien und bei vielen weiteren fachlich bestimmten Fragen und Entwicklungen.

Neben der neuen Eigenständigkeit brachte die veränderte gesellschaftliche Stellung für die öffentlichen Bibliotheken einen starken Legitimationswandel mit sich. Da sie nun aus den Steuereinnahmen der Kommunen finanziert werden, sind sie plötzlich einem Argumentationsdruck ausgesetzt, der ihre Kosten an einem nachweisbaren Nutzen für die Gemeinschaft rechtfertigen muss. Bibliotheken werden künftig mit wirtschaftlichen Maßstäben gemessen. Das bindet Kräfte und fordert zusätzliche Energien ab.

---

63 Bibliotheken`93, S. 8 „Überregionale Aufgaben nehmen die Länder im Rahmen ihrer Kulturhoheit wahr. Sie [die Länder]... unterhalten Staatliche Fachstellen.“

Die Entwicklung fort vom Land hin in die Stadt eröffnet aber auch einen völlig neuen Wachstumsraum. Bibliotheken erleben sich als Standortfaktor. Und als dieser werden sie für die Kommunen interessant. Ob bei der Belebung von Innenstädten, als kultureller Ausgleichsort in sozialen Randstadtlagen oder als aktive Einrichtung, die die Kommune über die Region hinaus bekannt macht, bieten sich hier Entwicklungsstrategien, die Bibliotheken zu ihrer Legitimation nutzen können. Gute Bibliotheksarbeit scheint heute vor allem daran gemessen zu werden, inwieweit die Bibliothek in der Lage ist, sich auch nach außen hin entsprechend zu präsentieren.

Dieser gesellschaftliche Bewertungsmaßstab öffentlicher Bibliotheksarbeit ist aber spätestens im Zusammenhang mit der Nutzung digitaler Medien äußerst kontrapunktiv. Denn „gute Bibliotheksarbeit“ ist hier eben nach außen hin „unsichtbare Bibliotheksarbeit“. Dem Legitimationsdruck, der aus solchen Argumenten wie „Es steht ja alles im Netz. Wozu brauchen wir da noch Bibliotheken?“ resultiert, sehen sich heute viele Bibliotheken ausgesetzt. Hier aktiver Handlungspartner für die Kommune zu sein und zu bleiben, erfordert großes Geschick innerhalb der kommunalen Kulturarbeit.

Eine der nachhaltigsten, aber nicht sogleich sichtbaren Veränderungen fand im kulturellen Umfeld der öffentlichen Bibliotheken und im Wandel der kulturellen Werte statt.<sup>64</sup> Die Staatlichen Allgemeinbibliotheken der DDR knüpften in ihrem Werteverständnis an die Kultur- und Bildungsbewegung der deutschen Arbeiterbewegung an. Das bedeutete, man gab dem Bildungsgedanken in den öffentlichen Bibliotheken nicht nur Raum, sondern erklärte ihn zu einem gesamtstaatlichen Ziel. Dabei waren die Bibliotheken eine der tragenden Säulen, die Zugänglichkeit zur Bildung für alle zu garantieren.

Die Bibliotheksarbeit nach der Wiedervereinigung gestaltete sich in einem völlig anderen gesellschaftlichen Kontext. Die Rolle der öffentlichen Bibliotheken in der Gesellschaft ist nicht wirklich definiert. Und den unschätzbaren kulturellen Beitrag, den sie beim gegenwärtigen Wandel von der postindustriellen zur Informationsgesellschaft leisten könnten, haben bisher die wenigsten Landespolitiker verstanden. Nicht nur Deutschland befindet sich in einem Wertewandel bisher nie gekannten Ausmaßes.

---

64 Vgl. Lux, Claudia: Probleme beim Aufbau einer neuen Identität in ostdeutschen Bibliotheken. – 64th IFLA General Conference, August 16 – August 21, 1998. Unter: <http://www.ifla.org/IV/ifla64/140-157g> [4.5.2007]

Erwerbsarbeit für alle - jahrelanger Garant sozialen Wohlstands in der Bundesrepublik Deutschland - wird es in der bisherigen Form nicht mehr geben und auch die alleinige Definition persönlicher Identität über die eigene Erwerbsarbeit gehört bald der Vergangenheit an. Migrationsprobleme, die bevorstehende Überalterung der Bevölkerung, gesellschaftliche Orientierungslosigkeit von Jugendlichen – wichtige Themen dieser Zeit, die diskutiert werden müssen. Bibliotheken bieten hier als gesellschaftlicher Kommunikationsraum ein ungeheures Potenzial, das für die wichtigen Zukunftsfragen aber bisher kaum genutzt oder eben nicht wahrgenommen wird.

Durch die anfänglich „deutsch-deutsche Blickverengung“<sup>65</sup> nach der Wiedervereinigung ging wertvolle Zeit verloren, öffentliche Bibliotheken in ihrer Funktion aufgrund der sich verändernden Rahmenbedingungen durch die Globalisierung der Gesellschaft weiterzuentwickeln. Momentan suchen Bibliotheken ihren Weg mehr oder weniger selbst, der sich vor allem an den Werten und Anforderungen der Informations- und Wissensgesellschaft orientiert. „Sie müssen ihren Ort in einer vernetzten Welt finden, wodurch sich auch ihr Selbstverständnis verändert.“<sup>66</sup> Mit diesem Zukunftskonzept sind sie der Politik zum Teil weit voraus.

Waren die ersten Jahre in den neuen Bundesländern noch von einem starken Anpassungsprozess an westdeutsche Strukturen geprägt, so sind die ostdeutschen öffentlichen Bibliotheken heute auf einem Weg, der sich an gesamtgesellschaftlichen Veränderungsmustern orientiert.

Neben der politischen und kulturellen Neuorientierung brachte die Einführung der elektronischen Medien und Informationstechnologien den öffentlichen Bibliotheken einen großen Entwicklungsschub. Die Gralhüter des heutigen Wissens sind keine Parteiideologen mehr, sondern Passwörter.

Die öffentlichen Bibliotheken haben nach der Wende große Anstrengungen unternommen, um für ihre Nutzer einen freien Zugang zu den modernen Formen des Wissens und der Information zu schaffen. Die Umstrukturierungsphase nach der Wende wurde hier für eine entscheidende Weichenstellung genutzt.

---

65 Thierse, Wolfgang: Zukunft der Kulturlandschaft Ost. Rede anlässlich der öffentlichen Veranstaltung „Standortvorteil Kultur“ am 19. Mai in Greifswald. Unter: <http://www.kulturforen.de/servlet/PB/show/1677797/Rede%20Thierse%20Greifswald.pdf> [30.3.2007]

66 Simon-Ritz, Frank: Redebeitrag. In: Mehr als Bücher. Die Zukunft der Bibliotheken (nicht nur) in Ostdeutschland. Dokumentation der 3. Kulturwerkstatt Ost, 21. Oktober 2004, S. 16



Die Öffnung neuer Informationswege durch die Anschaffung von Personalcomputern, Bereitstellung von Internetzugängen, der Erwerb von Datenbanken bzw. Nutzungslizenzen und der Kauf neuer Medien eröffneten den Nutzern eine völlig neue Wissenswelt.

Die Effektivität bibliothekarischer Arbeit wurde nachhaltig verbessert. Integrierte Bibliotheksverwaltungssysteme ermöglichten bald die Bestellkatalogisierung im Verbund. So konnten die meisten „Zettelkataloge“ mit der Zeit durch elektronische Kataloge ersetzt werden. (Hier waren in den Anfangsjahren hunderte von ABM-Kräften in den Bibliotheken in der Retrokatalogisierung tätig.) Die erweiterte Online-Zugriffsfähigkeit brachte dann auch eine nachweislich höhere Nutzung der Bestände mit sich und führte einen großen Teil der Nutzer wieder zurück in die Bibliotheken.<sup>67</sup>

Der einstige Nachteil ostdeutscher Bibliotheken, von den technischen Entwicklungen bundesdeutscher öffentlicher Bibliotheken abgeschnitten zu sein, verkehrte sich nun ins Gegenteil. Softwarelösungen für Bibliotheken konnten grundständiger geplant und ausgeführt werden, da man nicht auf bereits Vorhandenes Rücksicht nehmen musste. Bei aller Modernität brachten die verschiedenen Softwarelösungen beim Datenaustausch in den Verbundsystemen doch einige Schwierigkeiten mit sich. Daher gibt es heute schon wieder Tendenzen, eher gemeinsame oder zumindest kompatible Lösungen anzustreben.

Der starken Automatisierung vieler bibliothekarischer Tätigkeiten durch die EDV ist es zu verdanken, dass sich der äußerst reduzierte Personalbestand bisher nicht negativ auf die Zahl der Entleihungen niedergeschlagen hat. Doch mittlerweile kann auch der hohe Grad der technischen Ausstattung der Bibliotheken einen weiteren Substanzverlust bei Sparmaßnahmen nicht mehr ausgleichen. Synergieeffekte sind noch auf dem Gebiet des catalogue enrichment zu erwarten, doch gemessen an der gesamten technischen Entwicklung, sind diese Effekte als eher gering einzuschätzen.

---

<sup>67</sup> Entwicklung der Öffentlichen Bibliotheken in den neuen Bundesländern. In: Bibliothek 19 (1995), S. 295 – 321

## 2.5 Entwicklung vom Leitbildern

Die bildungstheoretische Leitvorstellung der DDR war die allseitig gebildete sozialistische Persönlichkeit. Daraus legitimierten sich auch die Forderungen von Partei und Staat an die öffentlichen Bibliotheken und schufen somit für diese ein Identitätsmuster, das eine langfristige Orientierung bot. Mit der DDR verschwand nun jene Handlungsmaxime, die die öffentlichen Bibliotheken als Leistungserbringer für die Gesellschaft definiert hatte.

Die strukturelle Umgestaltung des öffentlichen Bibliothekswesens von einem zentralistischen zu einem föderalistischen System in den neuen Bundesländern bedeutete nicht nur einen ungeheuren Verlust an quantitativer Bibliothekssubstanz. Diese Entwicklung machte auch eine Werteververschiebung deutlich, die in einem veränderten gesellschaftlichen Verständnis von der Funktion und den Aufgaben öffentlicher Bibliotheken begründet ist.

Gab es in der DDR sehr stringente Forderungen des Staates bezüglich der Leistungen, die die öffentlichen Bibliotheken für die Gesellschaft zu erbringen hatten, entfielen solcherart Forderungen nach 1989. Vielmehr sahen sich die Bibliotheken jetzt in der gegensätzlichen Situation, den jeweiligen Unterhaltsträgern ihren spezifischen Beitrag zur Gemeinschaft selbst darlegen zu müssen. Verschärft wurde dieser „Darlegungsdruck“ durch die zunehmende finanzielle Handlungsunfähigkeit der Öffentlichen Hand. Die Entwicklung von Leitbildern in den Bibliotheken war eine Reaktion des gesamtdeutschen Bibliothekswesens auf diesen Legitimationsdruck.

Die öffentliche Verwaltung sah sich ihrerseits angesichts der prekären Haushaltslage gezwungen, eine längst überfällige Verwaltungsreform in Gang zu setzen, die einen „drastischen Mentalitätswechsel in deutschen Kommunen“<sup>68</sup> zur Folge hatte. Das Umdenken vom „Geldverbrauchs- zum Ressourcenverbrauchskonzept“<sup>69</sup> brachte auch im Informationsbereich völlig neue Verwaltungsgrundsätze mit sich. Die öffentlichen Bibliotheken erlebten einen Statuswandel von einer Kultur- zur Dienstleistungseinrichtung, welche von den Unterhaltsträgern künftig nach betriebswirtschaftlichen Grundsätzen der Kosten- und Leistungsrechnung geführt werden.

---

68 Hobohm, Hans-Christoph : 3/6.1 Veränderungsmanagement. In: Erfolgreiches Management von Bibliotheken. – Losebl. Ausg., Stand: Februar 2007

69 Ebd.

Grundlage für die Beschreibung der jeweiligen Dienstleistungen bilden verschiedene Qualitätsstandards<sup>70</sup>, auf die hier nicht im Einzelnen eingegangen werden soll. Sie spielen aber bei der Entwicklung von Leitbildern eine wesentliche Rolle, da in ihnen neben den Zielen des Unterhaltsträgers auch die der Bibliothek und die Interessen der Nutzer gebündelt werden müssen.

Es ist zu beobachten, dass in den neuen Bundesländern nur größere öffentliche Bibliotheken ein eigenständiges Leitbild entwickelt haben. Obwohl sich damit die Möglichkeit bietet, langfristige und grundsätzliche Ziele der Einrichtung zu definieren, wird hier mitunter eine Chance verschenkt, die Arbeit der Bibliothek nach außen hin (und vor allem gegenüber den Unterhaltsträgern) transparenter zu machen. Kleinere Bibliotheken werden sich auch wenig Nutzen von einem Leitbild versprechen, ist die Entwicklung doch meistens mit einem hohen Arbeitsaufwand verbunden, der aufgrund der Personalknappheit nur von größeren Bibliotheken geleistet werden kann.

Deshalb haben in einigen Bundesländern, wie z. B. in Brandenburg, die Landesfachstellen für das öffentliche Bibliothekswesen die Entwicklung von Leitbildern für eine gesamte Region übernommen.<sup>71</sup> So ist das Leitbild für die öffentlichen Bibliotheken im Land Brandenburg zum Teil auch auf Anfragen von Bibliotheken entstanden, die nicht über die Kapazität eigener Entwicklungsarbeit verfügen und die Landesfachstelle um inhaltliche Unterstützung baten. Der sehr weit gefasste Perspektivplan dieses Regionalleitbildes bietet so vielen Bibliotheken die Möglichkeit, neben einem identitätsstiftenden Leitbild für die eigene Arbeit auch eine Darstellung ihres Potenzials für die jeweilige Kommune aufzuzeigen.

Besonders an diesem Leitbild wird deutlich, dass die öffentliche Bibliotheksarbeit in den neuen Bundesländern von einem Zukunftskonzept getragen wird, welches Bibliotheken über ihre bildungspolitischen Leistungen hinausweisend auch als wertebildende und orientierungsgebende Kultureinrichtungen für die Gesellschaft darstellt.

---

70 Vgl. Umlauf, Konrad: Standards und Profile für Öffentliche Bibliotheken

71 Leitbild der Öffentlichen Bibliotheken im Land Brandenburg, 2004. Unter: <http://www.landeshauptarchiv-brandenburg.de/FilePool/Leitbild%20komplett.pdf> [12.4.2007]

### **3. Globale Wege – globale Identitäten?**

#### **3.1 Rolle der öffentlichen Bibliotheken in der Informationsgesellschaft**

Die öffentlichen Bibliotheken der neuen Bundesländer haben in den letzten 17 Jahren eine ungeheure Entwicklung durchlaufen. In einer für so umfassend gesellschaftliche und soziale Umwälzungen relativ kurzen Zeit mussten sie ihre Leistungsfähigkeit unter völlig neuen Bedingungen beweisen. Dabei unterlagen sie selbst großen Veränderungen in ihrer Struktur und Arbeitsweise, wie in den vorangegangenen Kapiteln beschrieben. Gleichzeitig war aber auch die gesamte bundesdeutsche Gesellschaft von einem nachhaltigen Veränderungsprozess geprägt, der vor allem durch die zunehmend globale Beeinflussung des gesamten Lebens getragen wird. Diese ungeheuer beschleunigte gesellschaftliche Veränderung bei gleichzeitiger ökonomischer Krise leitete einen Wertewandel ein, der sich längst nicht mehr allein an nationalen Identitäten orientiert.

Gesellschaftstheoretisch gibt es gegenwärtig kaum orientierungsfähige Zukunftsmodelle. Stattdessen definiert die Gesellschaft sich und ihre Werte vor allem über die technologische Entwicklung. Das Zauberwort der Zeit heißt Flexibilität. Jahrhundertlange Werte wie Beständigkeit in Lebensläufen, Berufsbildern und Geschlechterrollen haben scheinbar ausgedient. Der Übergang von der postindustriellen zur Informationsgesellschaft fordert völlig neue Mentalitäten und Arbeitsstrukturen.

Die öffentlichen Bibliotheken der neuen Bundesländer mussten in diesem Zusammenhang zudem den Wechsel von kollektivistisch geprägten Arbeits- und Bildungsstrukturen hin zu sehr individualistisch organisierten Lernstrukturen begleiten.

<sup>72</sup> Das bedeutete auch, dass der gesellschaftliche Raum, in dem die öffentlichen Bibliotheken agierten, völlig neu definiert wurde. Die bisher stark landes- und weltanschaulich bezogene Identität wurde von einer globalen Welt abgelöst, deren Werte von internationalen Finanz- und Technologiemarkten bestimmt werden. So kann man feststellen, dass der innerdeutsche Identitätsfindungsprozess zu einer gemeinsamen Nation durch den globalen Druck sehr erschwert wurde. Andererseits bot dieser von Ideologie frei gewordener „Werteraum“ den ostdeutschen öffentlichen Bibliotheken nach dem Mauerfall große Entwicklungsmöglichkeiten.

---

<sup>72</sup> Vgl. Transformation in der ostdeutschen Bildungslandschaft / Hrsg. Döbert/Fuchs/Weishaupt

Leben in einer Informationsgesellschaft bedeutet heute, dass Lern- und Arbeitsorte von ihren angestammten Plätzen verschwinden, da viele Arbeiten nicht mehr wie ehemals in Fabriken oder Büros an einen bestimmten Ort gebunden sind. Das hat auch Auswirkungen auf die öffentlichen Bibliotheken. Denn wo private und öffentliche Sphäre beginnen einander zu durchdringen, bekommen auch Bibliotheken veränderte Funktionen. Neben der Freizeit werden sie verstärkt zum Lernen und Arbeiten aufgesucht, da sie durch eine Erweiterung ihrer Informationsangebote den Nutzern auch Zugang zu digitalen Informationen anbieten.

Das Leben in der heutigen Welt ist für den Einzelnen längst unüberschaubar geworden. Darum ist lebenslanges Lernen – eine der Grundmaximen der Informationsgesellschaft, deren Leitbild auf einer „Informations- und Kommunikationstechnologien basierenden Transformationsgesellschaft und Ökonomie“<sup>73</sup> beruht, eine wichtige Voraussetzung für die gesellschaftliche und ökonomische Entwicklung eines Landes geworden.

Die Bedeutung von Bibliotheken bei der Erschließung und Vermittlung von Wissen für alle Schichten der Bevölkerung ist hier unbestritten, denn die Informationsflut, die diese moderne Gesellschaftsform durch ihr zentrales Kommunikationsmittel, das Internet, ausgelöst hat, ist für den einzelnen Nutzer schwer beherrschbar.

Den öffentlichen Bibliotheken kommt in diesem Prozess aber noch eine gesonderte Rolle zu. Informationskompetenz soll die Datenflut für den Nutzer regierbar machen. Dazu bedarf es aber eines bestimmten Grundwissens, auf dem Informationskompetenz aufbauen kann. Die öffentlichen Bibliotheken sind hier Garant eines wichtigen demokratischen Grundwertes: der Chancengleichheit beim Wissens- und Bildungserwerb und somit der Teilhabe am öffentlichen Leben.

Gegenwärtig ist aber eher eine Tendenz in Gesamtdeutschland zu beobachten, die die Bedeutung öffentlicher Bibliotheken in der Informationsgesellschaft noch völlig verkennt. Stattdessen hält man das Internet mitunter für einen kostengünstigen Bibliothekersatz, um weitere Sparmaßnahmen durchzusetzen.

Vor diesem Hintergrund haben im Oktober 1999 Europa-Parlamentarier und europäische Politiker aus über dreißig Ländern in der „Kopenhagener Erklärung“<sup>74</sup> eindringlich die Rolle öffentlicher Bibliotheken in der Informationsgesellschaft verteidigt.

---

73 Nora/Minc: Informationsgesellschaft. Unter: <http://de.wikipedia.org/wiki/Informationsgesellschaft> [15.4.2007]

74 Something for Everyone – Public Libraries and the Information Society. In: Bibliotheksdienst 33(1999), S. 2100 - 2102

Auf der Grundlage verschiedener anderer Positionspapiere wie z. B. dem „Manifest öffentlicher Bibliotheken“ der UNESCO und den „IFLA-Richtlinie für öffentliche Bibliotheken“ sehen die europäischen Politiker folgende Rollen öffentlicher Bibliotheken :

- “Democracy and citizenship
- Economic and social development
- Lifelong learning
- Cultural and linguistic diversity”

Darüber hinaus werden die nationalen Regierungen aufgefordert, die entsprechenden strukturellen wie finanziellen Rahmenbedingungen zu schaffen, um eine effektive Bibliotheksarbeit zu gewährleisten.<sup>75</sup>

### **3.2 Forderungen der IFLA/UNESCO**

Seit es öffentliche Bibliotheken gibt, bestehen auch weltweit Bemühungen, ihre Rolle in den sich stetig verändernden Gesellschaftsformen fortzuschreiben. In Deutschland haben sich die öffentlichen Bibliotheken von ehemals reinen Magazinbibliotheken zu modernen Freihandbibliotheken entwickelt. Diese Entwicklung ist aber längst nicht abgeschlossen.

Im Mittelpunkt der heutigen Informationsgesellschaft steht der Mensch mit seiner geforderten Kompetenz, sich selbstständig Informationen zu beschaffen, sie auszuwerten und somit das eigene Wissen ständig flexibel und aktuell zu halten, um aktiv am gesellschaftlichen Leben teilhaben zu können.

Das ist ein hoher Bildungsanspruch, der noch längst nicht in allen Ländern verwirklicht wurde, auch in Deutschland nicht. Viele Politiker halten ein modernes Bibliothekswesen wie z. B. in Finnland vor allem für ein finanziell zu lösendes Problem. Doch betrachtet man das „Manifest der UNESCO“<sup>76</sup> von 1994 betreffend der Dienstleistungen öffentlicher Bibliotheken, so wird deutlich, dass das „Problem“ zuerst in der Notwendigkeit eines gesamtgesellschaftlich Denkansatzes liegt.

---

<sup>75</sup> Ebd.

76 Dienstleistungen Öffentlicher Bibliotheken : IFLA /UNESCO Richtlinien für die Weiterentwicklung, S. 78 - 80

Zu den Schlüsselzielen<sup>77</sup> des „UNESCO-Manifestes“ gehören neben der Weckung von Lesegewohnheiten von klein auf und der Förderung von Kreativität bei Kindern und Jugendlichen auch die Förderung des individuellen Lernens wie die der staatlichen Bildung. Weiterhin wird die Pflege des interkulturellen Dialoges, die Sicherstellung des Zugriffs von Informationen aller Art und die Entwicklung von Informationskompetenz aufgeführt, um nur die wesentlichen Ziele zu nennen. Das sind einerseits Kernaufgaben öffentlicher Bibliotheksarbeit, reichen aber über diese zugleich weit hinaus, so dass sie in den gesamtgesellschaftlichen Verantwortungsbereich fallen.

Das Manifest weist daher auf die Notwendigkeit einer spezifischen Gesetzgebung durch die nationalen Regierungen hin, um die genannten Ziele, die Bestandteil einer „Langzeitstrategie für Kultur, Informationsversorgung, Leseförderung und Bildung“<sup>78</sup> sein sollen, zu erreichen. Öffentliche Bibliotheksarbeit wird in diesem Zusammenhang als ein Netzwerk „mit Bezug auf nationale, Forschungs- und Spezialbibliotheken [...] wie auch mit Bezug auf Bibliotheken an Schulen, Fach(hoch)schulen und Universitäten“<sup>79</sup> verstanden, welches, auf anerkannten Dienstleistungsstandards basierend, für jeden gebührenfrei zur Verfügung stehen sollte.

Bei der Gestaltung eines einheitlichen nationalen Bibliotheksnetzes steht Deutschland noch am Anfang. Die Überwindung der Trennung von wissenschaftlichem und öffentlichem Bibliothekswesen ist bisher nur durch die teilweise Einbeziehung öffentlicher Großstadtbibliotheken in die Verbundkatalogisierung von wissenschaftlichen Bibliotheken gelungen, wie z. B. beim Kooperativen Bibliotheksverbund Berlin-Brandenburg (KOBV). Es existieren auch territoriale Teillösungen, wie z. B. die am Ende der Arbeit aufgeführte Stadt- und Landesbibliothek Potsdam zeigt. Perspektivisch ist zwar die volle Integration des öffentlichen Bibliothekswesens geplant, gegenwärtig geht es in der Praxis aber vorerst um die Anpassung der Systemfunktionalitäten der einzelnen öffentlichen Bibliotheken an digitale Medien und digitale Netzstrukturen.<sup>80</sup> Netzwerksstrukturen werden vor allem durch die Zusammenarbeit in den Verbünden erreicht.

---

<sup>77</sup> Ebd., S. 79

<sup>78</sup> Ebd.

<sup>79</sup> Ebd.

### **3.3 „Bibliothek 2007“ – eine deutsche Standortbestimmung und ihre**

#### **Perspektiven**

Gemeinsam mit der Bundesvereinigung Deutscher Bibliotheksverbände hat die Bertelsmann-Stiftung mit „Bibliothek 2007“<sup>81</sup> ein Projekt gestartet, das aus der dringenden Reformnotwendigkeit des deutschen Bibliothekswesens entstanden ist. Ziel war und ist es, eine öffentliche fachliche wie auch politische Diskussion über ein zukunftsfähiges Konzept für das deutsche Bibliothekswesen zu initiieren.

Dazu wurde ein nationales Strategiekonzept erarbeitet, welches mit einer bundesweiten Expertenbefragung (infas-Studie), einer Ist-Analyse der momentanen Situation der Bibliotheken und einer internationalen Best Practice Recherche inhaltlich ergänzt wurde.

Ich halte dieses Projekt im Rahmen dieser Arbeit für besonders betrachtenswert, da es durch seinen gesamtgesellschaftlichen Ansatz erstmals auch die Richtlinien aus dem „Manifest der UNESCO“ für öffentliche Bibliotheken auf nationaler Ebene umsetzen lässt und somit die aktive Rolle der öffentlichen Bibliotheken bei der Entwicklung der Informationsgesellschaft definiert.

Das Strategiekonzept von „Bibliothek 2007“ stellt in seiner Einleitung fest, dass „Bibliotheken in Deutschland weitgehend außerhalb der öffentlichen und politischen Wahrnehmung“<sup>82</sup> ihre Aufgabe als Informationsdienstleister erfüllen. Sie fänden kaum Erwähnung in den aktuellen Debatten zur Verbesserung der Bildung. Deshalb wird es als dringend notwendig angesehen, die Bibliotheken in die Reform des Bildungssystems einzubeziehen.

Der Hinweis auf das Fehlen einer „gesamtheitlich konzipierten Innovations- und Entwicklungspolitik für das Bibliothekswesen“<sup>83</sup> und die unzureichende finanzielle Ausstattung der öffentlichen Bibliotheken werden als Ursachen der geminderten Effizienz des deutschen Bibliothekswesens angeführt.

Ein Reformbedarf wird vor allem beim Fehlen bildungspolitischer Zielsetzungen und der mangelnden Koordination aufgrund föderaler Strukturen und lokaler Eigenverantwortlichkeiten festgestellt.

---

81 Bibliothek 2007. Unter: <http://www.bibliothek2007.de> [18.4.2007]

82 Ebd., S. 8



83 Ebd.

Konkrete Lösungsansätze sieht „Bibliothek 2007“ in einem stärkeren bundesrechtlichen Einfluss und föderal übergreifenden Zuständigkeiten. Erfahrungen aus dem Ausland z. B. in Finnland haben gezeigt, dass es eine enge Verbindung zwischen dem Erfolg bildungspolitischer Initiativen und der Förderung des Bibliothekswesen gibt.

So nennt das Strategiekonzept aus den Ergebnissen der Best Practice Analyse folgende Faktoren für eine erfolgreiche Rolle von Bibliotheken in Informationsgesellschaften:

- „klare Definition von Auftrag und Rolle der Bibliotheken
- Verankerung der Bibliotheken im Bildungssystem
- gesetzliche Grundlage und Absicherung
- starkes Engagement der Regierung
- Kooperation und Vernetzung
- eine zentrale Institution für Koordinierung, Erarbeitung von Entwicklungsstrategien, Anstoß von Innovationen“<sup>84</sup>

In diesem Zusammenhang stellt „Bibliothek 2007“ die Notwendigkeit der Hinterfragung bisher gewachsener Bibliotheksstrukturen in Deutschland fest, wie z. B. die funktionale Trennung von wissenschaftlichen und öffentlichen Bibliotheken und die sich historisch entwickelten Zuständigkeiten der Bibliotheksverbünde. Des Weiteren wird eine gesetzlich verankerte Grundlage der Bibliotheksarbeit mit einer entsprechenden leistungsorientierten Finanzierung als Grundvoraussetzung für ein modernes deutsches Bibliothekswesens angesehen.

Um die nationale Koordinierung besser zu optimieren, schlägt das Strategiekonzept die Gründung einer nationalen Bibliotheksentwicklungsagentur in Form einer Bundesstiftung vor, denn gegenwärtig gibt es keine einzige nationale Institution, die das deutsche Bibliothekswesen auf dieser Ebene koordiniert und weiterentwickelt.

Die Expertenbefragung untersuchte konkret Fragen zum Mehrwert von Bibliotheken, ihrem Selbstbild, der Fremdwahrnehmung durch die Nutzer, Potenzialausnutzung und Entwicklungsmöglichkeiten. Dazu wurden Vertreter von Bibliotheken wie auch aus dem Bereich von Bildung, Kultur, Politik, Wissenschaft und Politik befragt. Die detaillierten Ergebnisse können in der infas-Studie<sup>85</sup> eingesehen werden. Hier kann nur ein kurzer Ausschnitt zu den öffentlichen Bibliotheken wiedergegeben werden.

---

84 Bibliothek 2007. Unter: <http://www.bibliothek2007.de> [18.4.2007] S. 19/20

85 Expertenbefragung. Unter: [http://www.bideutschland.de/bibliothek2007/x\\_media/pdf/ergebnisbericht\\_kurzfassung030522.pdf](http://www.bideutschland.de/bibliothek2007/x_media/pdf/ergebnisbericht_kurzfassung030522.pdf) [18.4.2007]

Von den Nutzern selbst werden die öffentlichen Bibliotheken als „freundlich aber nicht modern genug“<sup>86</sup> eingeschätzt. Es werden vor allem längere Öffnungszeiten, interessantere und aktuellere Medien gewünscht. Die Nutzung positiv beeinflussende Faktoren sind: die bauliche und technische Ausstattung sowie ein zielgruppenspezifisches Angebot. Bedenkenswert finde ich den Umstand, dass unter den ermittelten „Noch-nie-Nutzern“ die Hälfte die eigene Stadt- bzw. Stadtteilbibliothek überhaupt nicht kennen. Hier liegt noch ein großes zu erschließendes Potenzial.

Insgesamt wird eine Tendenz deutlich, dass viele Angebote von Bibliotheken bzw. Bibliotheken als Einrichtung selbst in der Öffentlichkeit entweder unbekannt sind oder nicht genügend wahrgenommen werden. Diese „Nichtwahrnehmung“ schlägt sich auch in der Beurteilung des Mehrwertes von Bibliotheken nieder. Entweder wird er als abstrakter Begriff gehandelt oder es wird den Bibliotheken zur Aufgabe gemacht, diesen Mehrwert selbst nach außen hin präsender zu machen.

Die verschiedenen Vorschläge des Strategiekonzeptes, diesbezüglich das Marketing und die Pressearbeit in den Bibliotheken zu verbessern, halte ich im Rahmen der bestehenden Strukturen in ihrer Effektivität für begrenzt.

Inzwischen liegt bereits ein Evaluationsbericht<sup>87</sup> des Projektes vom April 2006 vor, der die Innovationskraft und die Wirksamkeit einzelner vorgeschlagener Maßnahmen untersuchte. Insgesamt wurde festgestellt, dass die Vertreter der öffentlichen Bibliotheken größeres Interesse und eine breitere Kommunikation des Strategiekonzeptes in ihrem Bereich zeigten als die der wissenschaftlichen Bibliotheken und die Vertreter der bibliothekarischen Selbstverwaltung und Verbände, was meines Erachtens aus dem z. T. größeren Handlungsdruck der öffentlichen Bibliotheken aufgrund ihrer mangelhaften Finanzierung resultiert.

Die Beurteilung des Projektes durch die Fachwelt selbst ist durch eine teilweise resignative Haltung bezüglich der finanziellen Rahmenbedingungen und einer Skepsis im Hinblick auf die Wirkungsmöglichkeit des Projektes angesichts der hemmenden föderalen Strukturen gekennzeichnet. Am besten in der Beurteilung der einzelnen Projektbausteine schnitt die Best Practice Recherche ab.

---

86 Ebd., S. 8/9

87 Evaluationsbericht:

[http://www.bideutschland.de/bibliothek2007/x\\_media/pdf/Evaluationsbericht-25-10-20062.pdf](http://www.bideutschland.de/bibliothek2007/x_media/pdf/Evaluationsbericht-25-10-20062.pdf)

[19.4.2007]

Insgesamt stellt der Evaluationsbericht fest, dass der Bekanntheitsgrad der vorgeschlagenen Maßnahmen noch nicht ausreicht, um die Chancen, die sich aus diesem Strategiekonzept für das gesamte deutsche Bibliothekswesen ergeben, zu verbessern. Dazu müsste es in der Fachwelt besser kommuniziert werden.

Das größte Innovationspotenzial liegt jedoch in den Bibliotheken selbst und bei ihren Mitarbeitern. Gesellschaftliche Veränderungen entstehen nicht aus veränderten Strukturen per se. Das haben die öffentlichen Bibliotheken in den neuen Bundesländern in den vergangenen Jahren von Grund auf erfahren und erlebt. Veränderungen entstehen, wenn man sie selbst in Gang setzt. Und dazu ist „Bibliothek 2007“ ein sehr entschiedener Schritt, auch wenn es bisher keine konkreten Ergebnisse, wie etwa die Gründung einer Bibliotheksentwicklungsagentur oder ein verabschiedetes bundesdeutsches Bibliotheksgesetz, vorzuweisen gibt.

### **3.4 Kinder- und Jugendbibliotheken – Investition für die Zukunft**

Bibliotheken, die heute mit Kindern und Jugendlichen arbeiten, sehen sich völlig neuen Anforderungen seitens ihrer Nutzer ausgesetzt als noch zu Beginn der neunziger Jahre. Doch was bedeutet Kindheit heute in Deutschland? Wodurch wird sie geprägt? Besonders der Freizeitbereich der Kinder hat sich in den letzten Jahren sehr verändert. Viele erleben immer mehr eine Medienkindheit, die in starkem Maße von den modernen Massenmedien bestimmt wird. Computer, Videorecorder, Laptops und ein Internetzugang gehören immer mehr zum Lebensalltag. Dieser hohe technische Standard in deutschen Kinderzimmern kann aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass viele Kinder in familiären Strukturen leben, die von Abwesenheit der Eltern, Armut und relativer Bildungsferne gekennzeichnet sind. Anders als Erwachsene können Kinder aber nicht selbst für ihre Rechte eintreten, deshalb ist ihr Schutz ein weltweites Anliegen.

1990 unterzeichnete die Bundesrepublik Deutschland die UN-Kinderkonvention<sup>88</sup> und erkannte somit einen detailliert gegliederten Maßnahmenkatalog zum Schutz von Kinderrechten an, aus dem für die Kinder- und Jugendbibliotheken vor allem zwei Artikel relevant sind. So fordert Artikel 13 die Meinungs- und Informationsfreiheit für Kinder sowie Artikel 17 die Zugangsfreiheit für Kinder und Jugendliche zu den Medien.

---

<sup>88</sup> Übereinkommen über die Rechte des Kindes – UN-Kinderkonvention. In: Bundesgesetzblatt Teil II 1992, S. 121

Obwohl das Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland diese beiden Rechte für „jedermann“ bereits formuliert, halte ich es für wichtig, das besondere Informationsbedürfnis von Kindern und Jugendlichen auch zu einem besonderen staatlichen Anliegen zu erklären, da es angesichts der gegenwärtigen ökonomischen Probleme in den Kommunen leicht aus dem Blickwinkel gerät, wie z. B. die Entwicklung der Kinderbibliotheken zeigt.

Existierten in den achtziger Jahren im Ostteil von Berlin noch ca. 50 Kinderbibliotheken neben 25 weiteren Kinderbuchabteilungen, die in die öffentlichen Bibliotheken für Erwachsene eingegliedert waren<sup>89</sup>, so zählt man im Adressverzeichnis der Berliner Öffentlichen Bibliotheken von 2006<sup>90</sup> für Gesamtberlin nur noch 8 Kinderbibliotheken, 7 Jugendbibliotheken und 8 eingegliederte Kinder- und Jugendbuchabteilungen in öffentlichen Bibliotheken. Diese fatale Entwicklung der Bibliotheksschließungen ist aber nicht nur in den neuen Bundesländern zu verzeichnen.

Dabei spielen gerade die Kinder- und Jugendbibliotheken eine besondere Rolle für die Informationsgesellschaft. Sie machen Kinder von klein auf vertraut mit den verschiedensten Medien und vermitteln auf der Grundlage einer entwickelten Lesefähigkeit eine umfassende Medienkompetenz. Doch die allgemeine Lesefähigkeit ist nicht nur bei Kindern mit Migrationshintergrund, sondern auch bei vielen deutschen Kindern, besonders aus sozial benachteiligten Familien, in Sprachstandsmessungen als nicht ausreichend festgestellt worden. So bescheinigte auch die zweite PISA-Studie der OECD 2003<sup>91</sup> bei der Bewertung des Lese- und Textverständnisses der deutschen 15-jährigen Schüler Deutschland nur einen mittleren Platz in der Bewertung. Hier wird deutlich, dass Kinderbibliotheksarbeit auch Bildungsarbeit ist und sein muss, denn bei der Einübung dieser wichtigen Kulturleistung des Lesens leisten Kinderbibliotheken als eine der meistbesuchtesten Kultureinrichtungen von Kindern einen wichtigen gesellschaftlichen Beitrag. Dazu gehört aber auch eine garantierte Finanzierung, wie es die „Richtlinien für die Serviceleistungen von Kinderbibliotheken“<sup>92</sup> der IFLA-Sektion Bibliotheksarbeit mit Kindern und Jugendlichen fordern.

---

89 Taege, Ina; Wien, Karen: Kreativ und engagiert – Kinderbibliotheksarbeit in Berlin-Prenzlauer Berg. In: Alltag in öffentlichen Bibliotheken der DDR, S. 165

90 Berliner Öffentliche Bibliotheken : Adressverzeichnis 2006

91 Pisa-Studie der OECD 2003: Lesen. In: Erziehung und Wissenschaft 57 (2005), S. 12

92 Richtlinien für die Serviceleistungen von Kinderbibliotheken/Sektion Bibliotheksarbeit mit Kindern und Jugendlichen, Juli 2004. Unter: <http://www.ifla.org/VII/s10/pubs/ChildrensGuidelines-de.pdf> [27.4.2007]

Bibliotheksarbeit und ihre Finanzierung wird seit Einführung des neuen Steuerungsmodells Mitte der neunziger Jahre gern an sichtbar erbrachten Leistungen gemessen.<sup>93</sup> Kinderbibliotheksarbeit ist aber eine längerfristige Investition, die Ergebnisse ihrer Bemühungen werden erst später deutlich: „Eine qualifizierte Kinderbibliothek stattet Kinder mit lebenslangen Lern- und Lesefähigkeiten aus und hilft ihnen, an der Gemeinschaft zu partizipieren und zu ihr beizutragen.“<sup>94</sup>

Lebenslanges Lernen heißt vor allem selbstständiges Lernen, um sich in der Informationsflut der Medien schon als Schüler zurechtzufinden. Dazu bedarf es ausreichenden Personals, aktueller Bestände, einer technischen Grundausstattung von Computern mit Internetanschluss und ansprechender räumlicher Bedingungen. Leider ist dies noch nicht in allen Kinderbibliotheken vorhanden. Medienpädagogisch wurden verschiedene Wege erarbeitet, Kinder mit den neuen Medien vertraut zu machen. So bereiten einige z. B. das Internet durch spezielle Linksammlungen für Kinder auf oder führen kreative Aktionen zum Kennenlernen von neuen Medien durch.<sup>95</sup>

Kinder- und Jugendbibliotheken benötigen trotz vieler Einzelprojekte aber vor allem Kontinuität, in der Finanzierung wie in der täglichen Arbeit. Für viele Kinder ist die Bibliothek der einzige Ort in ihrer Freizeit, den sie noch kostenlos aufsuchen können. Kinderbibliothek ist hier mehr als nur ein Ort der Mediennutzung. Er ist in das Sozialleben von Kindern integriert. Darüber hinaus liegt hier ein gesellschaftlich noch wenig beachtetes Potenzial in der freiwilligen außerschulischen Bildung. Gerade in Deutschland, wo der Bildungserfolg von Kindern noch immer vom Sozialstatus der Eltern abhängt,<sup>96</sup> sind gerade Kinderbibliotheken ein Garant für Chancengleichheit. Sie können auch schneller auf gesellschaftliche Veränderungen reagieren als das schulische Bildungssystem. So sind das Anbieten von Hausaufgabenhilfe nach dem Unterricht, auch speziell für Kinder mit Migrationshintergrund oder bundesweit angelegte Vorleseprojekte Reaktionen auf einen Bedarf, der von Eltern und Schulen nicht mehr befriedigt wird.

---

93 Wirschun, Gunda: Kinderbibliotheksarbeit unter neuen Bedingungen – Was hat sich aus Sicht der Kinderbibliothek verändert? In: Bibliotheken im Veränderungsprozeß : die Kinderbibliothek als Laboratorium für neue Managementkonzepte, S. 11 – 21

94 wie Fußnote 92

95 Vgl. Krueger, Susanne; Schmitt, Rita : Lesefähigkeit und Neue Technologien – Entwicklungen in Deutschland / 65th IFLA Council and General Conference, Bangkok, Thailand, 1999  
Unter: <http://www.ifla.org/IV/ifla65/papers/115-145g.htm> [27.4.2007]

96 Kompetenzniveau und Herkunft. In: Erziehung und Wissenschaft, 57 (2005) H. 1, S. 9

Das Ehrenamt spielt in diesem Zusammenhang eine große Rolle, denn ohne die unentgeltliche Hilfe unzähliger engagierter Bürger könnten solche Angebote nicht gemacht werden.

Kinderbibliotheken sind auf Kooperation angewiesen. Über Lobbyarbeit werden von den Bibliotheksmitarbeitern zusätzlich Sponsoren für Schriftstellerlesungen, Theaterveranstaltungen, Lesewettbewerbe und Buchfeste gewonnen, da viele Kinderbibliotheken für solche Projekte keine eigenen Mittel haben. Dieses starke Engagement der Mitarbeiter kann aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass es eigentlich auch eine Pflicht aller kulturellen Einrichtungen und Bildungsträgern geben sollte, mit den Kinder- und Jugendbibliotheken zu kooperieren.

So stellt das PULMAN-Projekt (Public Libraries Mobilising Advanced Networks) der Europäischen Union in Bezug auf den Service öffentlicher Kinder- und Jugendbibliotheken als wichtigste Empfehlung fest, dass „Politiker, Berufsverbände, öffentliche Bibliotheken, Museen, Archive, Schulen und weitere Kultur- und Bildungseinrichtungen“<sup>97</sup> verbindliche Verpflichtungen der Zusammenarbeit treffen sollten.

Aber ähnlich wie bei den öffentlichen Bibliotheken für Erwachsene sind die Grenzen der Kinder- und Jugendbibliotheksarbeit oftmals lokal durch den kommunalen Träger bzw. durch die knappen Ressourcen beschränkt. Gerade deshalb kommt der Netzwerkarbeit von Kinderbibliotheken innerhalb der gesamten Kinderkultur eine besondere Bedeutung zu.<sup>98</sup>

Eine gelungene Kinderbibliotheksarbeit zeigt sich letztendlich darin, wenn die Kinder später die öffentlichen Bibliotheken auch als erwachsene Nutzer aufsuchen. Doch nicht alle schaffen diesen „Sprung“. Während der Pubertät zählt Lesen nicht unbedingt zu den Lieblingsbeschäftigungen von Jugendlichen. Hier könnten noch viel mehr Jugendbibliotheken als Brücke zwischen den Kinderbibliotheken und den Bibliotheken für Erwachsene fungieren. Und dazu ist nicht nur die Beachtung des besonderen Medienverhaltens von Jugendlichen beim Bestandsaufbau wichtig, sondern auch eine Lebensbegleitung über die klassischen Bibliotheksaufgaben hinaus.

---

97 Dankert, Birgit: Service von Kinderbibliotheken und dringende internationale Zusammenarbeit, S. 3 [Zitat aus Pulman, S. 49]. World Library and Information Congress: 69<sup>th</sup> IFLA General Conference and Council, 2003, Berlin – Unter: [www.ifla.org/IV/ifla69/papers/126g\\_trans-Dankert.pdf](http://www.ifla.org/IV/ifla69/papers/126g_trans-Dankert.pdf) [28.4.2007]

98 Bibliotheksarbeit für Kinder, S. 38

Ein ausgezeichnetes Beispiel gelungener Jugendbibliotheksarbeit findet man in der „medien@age“<sup>99</sup> in Dresden. Diese noch relativ neue Jugendbibliothek ist mit ihrem Bestand von 50 % Printmedien und 50 % Non-Book-Medien stark auf das Nutzungsbedürfnis von Jugendlichen und jungen Erwachsenen zugeschnitten. Zusätzlich bietet die Homepage der Bibliothek neben einer Kommunikationsplattform für die Nutzer auch Informationen für die Schule und wertvolle Ratgeber für den Start ins Berufsleben.

### **3.5 Ein innovatives Bibliotheksmodell – die Stadt- und Landesbibliothek Potsdam**

Die Geschichte der Stadt- und Landesbibliothek Potsdam<sup>100</sup> ist eng mit historisch bedeutsamen Ereignissen und politischen Umbrüchen verbunden, gleichzeitig wurden diese Zeiten der Veränderung immer auch für die Weiterentwicklung der Bibliothek genutzt. Dahinter stehen Generationen engagierter Stadtväter, Bibliotheksmitarbeiter und Landespolitiker. Heute ist die Stadt- und Landesbibliothek Potsdam eine gelungene Synthese aus einer öffentlichen und einer wissenschaftlichen Bibliothek. Diese schon seit langem für Gesamtdeutschland geforderte Überwindung der Trennung dieser beiden Bibliothekssparten ist hier auf eine beispielhafte Weise gelungen. Sie zeigt, wie auch innerhalb bestehender Strukturen innovative Veränderungen möglich sind.

Die *Stadtbibliothek Potsdam* wurde bereits 1874 als Volksbücherei durch den Volksbildungsverein Potsdam gegründet. Diesem Gedanken der Volksbildung ist die Bibliothek jahrelang verpflichtet. Im April 1945 bei einem Luftangriff völlig zerstört, nimmt die Bücherei schon im Dezember 1945 mit Spendenbüchern die Ausleihe wieder auf. Die erste Kinder- und Jugendbibliothek eröffnet 1951. Als 1952 in der DDR die Länder aufgelöst und Bezirke gebildet werden, gründet man die Stadt- und Bezirksbibliothek Potsdam mit den daraus resultierenden Aufgaben. Der Volksbildungsgedanke wird besonders in der DDR-Zeit für die Bibliothek prägend. 1954 besteht sie aus einer Hauptbibliothek, einer Musikbibliothek, zwei Zweigbibliotheken, vier Ausleihstellen für Erwachsene und zwei Kinderbibliotheken. Schon 1964 bietet man in allen Einrichtungen eine Freihandausleihe an.

---

99 Jugendbibliothek Dresden. Homepage unter <http://www.medienetage-dresden.de>

100 Stadt- und Landesbibliothek Potsdam – Chronik. Unter: <http://www.slb.potsdam.org/chronika.htm> [30.4.2007]

Die *Brandenburgische Landesbibliothek*<sup>101</sup> wird 1922 als wissenschaftliche Zentralbücherei der Provinzialverwaltung Brandenburg in Berlin gegründet und sammelt ab diesem Zeitpunkt landeskundliches Schrifttum der Mark Brandenburg. So kommt auch das Fontane-Archiv in ihren Bestand. 1939 verlegt man Teile der Bücherei nach Potsdam, im August 1945 wird die Landesbücherei von der Provinzialverwaltung Potsdam vollständig übernommen. Der SMAD-Befehl (Sowjetische Militäradministration) Nummer 249 vom 23.8.1946 verpflichtet die Landesbücherei zur Requirierung aufgrund von Grundbesitzenteignungen herrenlos gewordener Buchbestände. Gleich nach Kriegsende beginnt man mit der Ausbildung für den mittleren Dienst an wissenschaftlichen Bibliotheken.

Mit Gründung der Brandenburgischen Landeshochschule 1948 wird ihre Funktion um die einer Hochschulbibliothek erweitert. Sie erhält einen universalen Sammelauftrag, besonders zur landeskundlichen Literatur. 1950 beginnt man mit dem Aufbau eines pädagogischen Spezialbestandes und gibt ab 1958 die Regionalbibliografie „Brandenburgische Literatur der Gegenwart“ heraus. 1968 wird das Fontane-Archiv aus der Landes- und Hochschulbibliothek“ ausgegliedert und an die Staatsbibliothek in Berlin abgegeben.

Aufgrund des Erlasses des Ministerrates der DDR vom 1968 wird die Errichtung Wissenschaftlicher Allgemeinbibliotheken<sup>102</sup> empfohlen. So fusionieren die Stadt- und Bezirksbibliothek Potsdam und die Brandenburgische Landes- und Hochschulbibliothek zur *Wissenschaftlichen Allgemeinbibliothek* des Bezirkes Potsdam. Damit entsteht ein neuer Bibliothekstypus, der wissenschaftliche und öffentliche Bibliotheksarbeit in sich vereint.

1974 bekommt die Bibliothek einen Neubau im Stadtzentrum. Im Laufe der Zeit erfährt die Bibliothek verschiedene Neuerungen, so die Eröffnung einer Artothek und die Übernahme der Funktion als medizinische Bezirksbibliothek. Im Stadtgebiet wird ein Netz von Zweigbibliotheken und Ausleihstellen errichtet, in dem die Kinder- und Jugendbibliotheksarbeit eine große Rolle spielt.

---

101 Ebd., S. 4 - 8

102 Rahmenstatut für die Wissenschaftlichen Allgemeinbibliotheken der Bezirke. In: Die Bibliotheksverordnung der Deutschen Demokratischen Republik, S. 47 - 53



1989 weist der Bestand 871.085 Medieneinheiten aus, bei einer Nutzerzahl von 45.498 und 880.473 Entleihungen.<sup>103</sup> Als Gastgeberin des Internationalen Seminars für Bibliothekare aus Entwicklungsländern im Rahmen der 44. Generalversammlung der IFLA im Jahr 1978 zeigt sich auch das große Interesse an internationaler Bibliotheksarbeit.

Mit dem Ende der DDR 1989 wird für die Wissenschaftliche Allgemeinbibliothek des Bezirkes Potsdam die Frage bedeutsam, wie man in den neuen bundesdeutschen Strukturen die bisherige bibliothekarische Arbeit weiterführen will.

1992 unterzeichnet der Oberbürgermeister der nunmehrigen Landeshauptstadt Potsdam und der Minister für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg eine Vereinbarung über den Betrieb der *Stadt- und Landesbibliothek Potsdam*.

Damit ist nicht nur die Finanzierung durch einen gemeinsamen Unterhaltsträger von Stadt und Land, sondern auch der bereits 1968 begonnene Weg des spartenübergreifenden Modells weiterhin gesichert, der nun eine Bündelung von Ressourcen und die Konzentration auf vorrangige Aufgaben möglich macht.

Anpassung an bundesdeutsche Strukturen versteht man in Potsdam als Chance der Erneuerung. So entwickelt die Bibliothek auf Grundlage eines Gutachtens zur Ablauforganisation von Prof. Konrad Umlauf ein neues und zeitgemäßes Bibliothekskonzept. Das Gelingen der Umstrukturierung ist vor allem den hochmotivierten Mitarbeitern zu verdanken. Niemand muss entlassen werden, denn die Kollegen reduzieren aus Solidarität ihre Dienststunden, um andere Kollegen vor der Arbeitslosigkeit zu bewahren.

Innerhalb von fünf Jahren sondert man nun 294.480 Medien aus und schafft 211.612 neue an. Neben den Ausleihstellen werden 6 Zweigbibliotheken geschlossen und vier neue eröffnet. Das Ergebnis ist ein universaler und aktueller Bestand, nutzbar über einen modernen elektronischen Katalog für die Aus- und Weiterbildung, Freizeit, berufliche Fortbildung, die Schule sowie für die außeruniversitäre Forschung mit einer Hauptbibliothek in zentraler Lage und Zweigbibliotheken im Stadtgebiet. Die Nutzer finden fortan das gesamte Dienstleistungsspektrum unter einer gemeinsamen Nutzeroberfläche.

---

103 Stadt- und Landesbibliothek Potsdam – eine Chronik

Unter: <http://www.slb.potsdam.org/chronika.htm> [30.4.2007], S. 26

Die Organisationsstruktur der Bibliothek wird seit 1993 durch die Einführung eines Referenten- und Lektorensystems getragen. Dazu gehören neben der Direktion und dem Referat Öffentlichkeitsarbeit die vier Abteilungen Verwaltung/Datenverarbeitung, Erwerbung/Erschließung, Landesbibliothek und Stadtbibliothek.

Die ehemaligen Sonderbestände Medizin und Pädagogik werden als Fachreferate weitergeführt, ebenso die wissenschaftlichen Altbestände. Das Fachreferat Brandenburgica betreut die heute bedeutendste Sammlung zur Geschichte Brandenburgs und gibt die „Brandenburgische Bibliographie“ zu landeskundlichen Neuerscheinungen heraus.

Seit 1995 führt die Bibliothek außerdem das besondere Sammelgebiet „DDR-spezifische Literatur“, um für spätere wissenschaftliche Forschungen zur DDR-Geschichte vorhandene Bestände optimal zu sichern.

Die Stadt- und Landesbibliothek Potsdam ist im Rückblick ihrer Entwicklungsgeschichte neben dem Erhalt und der Vervollständigung ihrer Sammlungen immer auch dem Fortschritt gesellschaftlicher und bibliothekarischer Entwicklungen verpflichtet gewesen. Sie hat ihre Wurzeln in den Ideen der Volksbildung durch Volksbüchereien wie auch in der wissenschaftlichen Erforschung der Landeskunde. Der verantwortungsvolle Umgang mit dem kulturellen Erbe gehört dabei zur Tradition dieses Hauses.

Hier findet die postindustrielle Gesellschaft auf beispielhafte Weise einen gelungenen Übergang zur Informationsgesellschaft. Indem an gewachsene Traditionen angeknüpft wurde und diese als wertvolle Grundlage für die Weiterentwicklung dienten, schuf man eine tragfähige Basis öffentlicher Bibliotheksarbeit für die Zukunft.

#### **4. Abschlussbetrachtung**

Diese Arbeit hat in ihren Ausführungen gezeigt, dass die gesellschaftlichen Umbrüche nach dem 9. November 1989 auch für das öffentliche Bibliothekswesen in den neuen Bundesländern mit tiefgreifenden Veränderungen verbunden waren. So führte die Anpassung des ostdeutschen Bibliothekswesens an bundesdeutsche Strukturen vor allem zur Aufgabe des bis dato in der DDR gesamtgesellschaftlich konzipierten Anspruchs des öffentlichen Bibliothekssystems zugunsten föderaler Länderstrukturen mit kommunalen Eigenverantwortlichkeiten.

Dieser Anpassungsprozess hatte massive Bibliotheksschließungen und eine Tendenz der Konzentration öffentlicher Bibliotheken vor allem in den größeren Städten und Gemeinden zur Folge.

Gesellschaftliche Veränderungen dieses Ausmaßes gehen immer auch mit Verlusten einher. Den Kulturverlust durch die massenhafte Vernichtung von Büchern und Bibliotheken in diesem Zusammenhang zu bewerten, war nicht vordergründige Aufgabe dieser Arbeit. Vielmehr folgt die Arbeit dem Begriff des kulturellen Verlustes in einem Teilaspekt der veränderten kulturellen Werte.

Kulturelle Identität in der DDR äußerte sich u. a. in den festgelegten gesellschaftspolitischen Normen, nach denen öffentliche Bibliotheksarbeit stattfand. Anhand dieser verpflichtenden Normen wurde eine staatliche Identitätspolitik betrieben, die sich in den Zielen und Aufgaben der öffentlichen Bibliotheken zeigte und so den gesamtgesellschaftlich verstandenen Bildungsauftrag öffentlicher Bibliotheksarbeit dokumentierte. Die Ergebnisse dieser Arbeit zeigen, dass hier nach 1989 eine Werteververschiebung innerhalb der Gesellschaft stattfand, indem die gesamtstaatliche Verantwortung für das öffentliche Bibliothekswesen aufgegeben wurde.

Ein weiterer Teilaspekt des kulturellen Verlustes berührt das kulturelle Erbe. Die öffentlichen Bibliotheken sind ihrer Funktion nach eigentlich nicht für das Bewahren kulturellen Erbes zuständig. Dafür ist in der Deutschen Bücherei Leipzig der Medienbestand der DDR für die Nachwelt aufgehoben. Doch die Art des Umgangs mit der eigenen Vergangenheit hatte für die öffentlichen Bibliotheken der neuen Bundesländer eine große Relevanz bei der Findung einer neuen Identität.

Eine wirklich eigene Identität ist vor allem dort gelungen, wo die gesellschaftlichen Veränderungen zu einer Weiterentwicklung der Institution Bibliothek genutzt worden sind wie z. B. in der Stadt- und Landesbibliothek Potsdam. Diese Bibliothek ist auch ein Beispiel dafür, dass man gesellschaftlichen Fortschritt mit dem Bewahren kulturellen Erbes vereinen kann.

Die vordergründige Orientierung der öffentlichen Bibliotheken erfolgte aber vor allem am technologischen Entwicklungsprozess, der durch die Globalisierung der Gesellschaft nationale Orientierungswerte in den Hintergrund drängte. So kam es dann mehr zu einem Sprung der öffentlichen Bibliotheken in das Informationszeitalter, welcher den „deutsch-deutschen“ Findungsprozess erschwerte.

Der globale Druck auf die bundesdeutsche Wirtschaft und besonders auf die noch wenig gefestigte Ökonomie der neuen Bundesländer hatte für die Kommunen als Träger von

Bibliotheken starke Auswirkungen. Aufgrund fehlender finanzieller Mittel kommt es auch weiterhin zu Bibliotheksschließungen, die jetzt aber nicht mehr allein auf vereinigungsbedingte Anpassungsprobleme zurückzuführen sind.

Trotz allem den Mut zu haben, gerade Kinder- und Jugendbibliotheken nicht nur allein als kommunalen Kostenfaktor zu betrachten, erfordert gesamtgesellschaftliche Anstrengungen. Die gegenwärtige Föderalismusreform hinsichtlich der Verstärkung der Eigenverantwortlichkeit der Länder im Bildungsbereich scheint aber diesen notwendigen Aufgaben genau entgegenzuwirken.

In den neunziger Jahren sind in Deutschland entscheidende Chancen verpasst worden, das gesamte öffentliche Bibliothekswesen aufgrund der gesellschaftlichen Veränderungen einer Neuorientierung und Umgestaltung zu unterziehen. Denn dass ein dringender Reformbedarf nicht nur in den neuen Bundesländern besteht, zeigen solche Strategiekonzepte wie „Bibliothek 2007“ und die Forderungen der IFLA/UNESCO für öffentliche Bibliotheken.

In diesem Zusammenhang bedarf es dringender länderübergreifender Kooperationen, wie diese Arbeit festgestellt hat. Es kann nur einen gesamtgesellschaftlichen Lösungsansatz geben, will man den globalen ökonomischen Anforderungen standhalten. Die öffentlichen Bibliotheken der neuen Bundesländer bringen hinsichtlich der Kooperation und strukturübergreifenden Organisation von Bibliotheksarbeit aufgrund knapper Mittel und Ressourcen viel Erfahrung mit, die man für diesen Prozess nutzen könnte.

## **Abbildungsverzeichnis**

Grafik 1: Anzahl öffentlicher Bibliotheken in den neuen Bundesländern*49.....	29
Grafik 2: Medienetat öffentlicher Bibliotheken in den neuen Bundesländern*50.....	30
Grafik 3: Medienbestände öffentlicher Bibliotheken der neuen Bundesländer*51.....	31
Grafik 4: Entleihungen öffentlicher Bibliotheken der neuen Bundesländer*52.....	32
Grafik 5: Entleihungen im Verhältnis zur Entwicklung der Medienbestände*53.....	33
Grafik 6: Aktive Nutzer öffentlicher Bibliotheken der neuen Bundesländer*54.....	34
Grafik 7: Personal öffentlicher Bibliotheken der neuen Bundesländer*55.....	35

## Literaturverzeichnis

Aktion des Berufsverbandes Information Bibliothek e.V. zum Bibliothekssterben

<http://www.bibliothekssterben.de> [27.3.2007]

Berliner Öffentliche Bibliotheken : Adressverzeichnis 2006 / Hrsg. Senatsverwaltung für Wissenschaft, Forschung und Kultur, 2006

Bibliothek 2007 – Strategiekonzept / Hrsg. Bertelsmann Stiftung ; Bundesvereinigung Deutscher Bibliotheksverbände, 2004

<http://www.bibliothek2007.de> [18.4.2007]

Bibliotheken '93 : Strukturen, Aufgaben, Positionen / Hrsg. Bundesvereinigung Deutscher Bibliotheksverbände, 1993

Bibliotheken und Informationsgesellschaft in Deutschland: eine Einführung/Engelbert Plassmann; Hermann Rönsch; Jürgen Seefeldt und Konrad Umlauf. -Wiesbaden: Harrassowitz, 2006, S. 36 - 46

Bibliotheksarbeit für Kinder : ein Positionspapier / Kommission des Deutschen Bibliotheksinstitutes für Kinder- und Jugendbibliotheken, 1997, S. 38 - 39

Bibliotheksplan '73 : Entwurf eines umfassenden Bibliotheksnetzes für die Bundesrepublik Deutschland. – Berlin: Deutsches Bibliotheksinstitut, 1991

Bibliotheksstatistik der DDR. In: Alltag in öffentlichen Bibliotheken der DDR : Erinnerungen und Analysen / hrsg. von Helmut Göhler. – Bad Honnef : Bock + Herchen, 1998, S. 270

Die Bibliotheksverordnung der Deutschen Demokratischen Republik und mit ihr in engem Zusammenhang stehende rechtliche Regelungen und Vereinbarungen / Hrsg. von der Geschäftsstelle des Bibliotheksverbandes der Deutschen Demokratischen Republik, 3. Aufl., Berlin, 1980

Das Bibliothekswesen in der Deutschen Demokratischen Republik: Jahresbericht 1988, Berlin: Zentralinstitut für Bibliothekswesen, 1989

Bierwagen, Marion: Bibliotheksarbeit mit Kindern in der DDR: Lehrbrief/Berlin: Humboldt-Univ. zu Berlin, 1973, S. 11 - 12

Börsenverein des deutschen Buchhandels, Frankfurt a. M. In: Statistisches Jahrbuch der Bundesrepublik Deutschland / Hrsg. Statistisches Bundesamt. – Wiesbaden, 1991

Bund-Länder-Arbeitsgruppe Bibliothekswesen: Abschlußbericht 1990 – 1992 / Bund-Länder-Arbeitsgruppe Bibliothekswesen : Empfehlungen und Materialien / Deutsches Bibliotheksinstitut, 1993

Busse, Gisela von; Ernestus, Horst: Das Bibliothekswesen der Bundesrepublik Deutschland , 3. Aufl., Wiesbaden : Harrassowitz, 1999, S. 135 - 157

Clemenz, Gertraude: Die Kreisbibliothek als geistig-kulturelles Zentrum und Bestandszentrum des Kreises. In: Die Geschichte des Bibliothekswesens in der DDR / hrsg. von Peter Vodosek und Konrad Marwinski. – Wiesbaden : Harrassowitz, 1999, S. 77 - 85

Dankert, Birgit: Service von Kinderbibliotheken und dringende internationale Zusammenarbeit, S. 3 [Zitat aus Pulman, S. 49]. World Library and Information Congress: 69<sup>th</sup> IFLA General Conference and Council, 2003, Berlin  
[http://www.ifla.org/IV/ifla69/papers/I26g\\_trans-Dankert.pdf](http://www.ifla.org/IV/ifla69/papers/I26g_trans-Dankert.pdf) [28.4.2007]

Deutsche Bibliotheksstatistik: DBS/hrsg. vom Deutschen Bibliotheksinstitut. Teil A, Öffentliche Bibliotheken mit hauptamtlichem Personal.- Berlin: DBI, 1988, 1989

Deutsche Bibliotheksstatistik, 2004  
<http://www.bibliotheksstatistik.de/eingabe/dynrep/index.php> [11.3.2007]

Deutsche Bibliotheksstatistik, 2005 / variable Auswertung  
[http://www.hbz-nrw.de/dokumentencenter/produkte/dbs/aktuell/auswertungen/OeB\\_Laender\\_2005.pdf](http://www.hbz-nrw.de/dokumentencenter/produkte/dbs/aktuell/auswertungen/OeB_Laender_2005.pdf) [11.3.2007]

Dienstleitungen Öffentlicher Bibliotheken : IFLA/UNESCO Richtlinien für die Weiterentwicklung / aufgestellt von einer Arbeitsgruppe unter dem Vorsitz von Philip Gill im Auftrag der Sektion Öffentliche Bibliotheken. – München : Saur, 2005, 78 - 80

Dreßler, Irmgard: Kinder, Bücher, Bibliotheken : Informationen zur Bibliotheksarbeit mit Kindern in der DDR. – Bibliotheksverband der Deutschen Demokratischen Republik. – Berlin, 1979

Einigungsvertrag und Wahlvertrag / [Bundesrepublik Deutschland ; Deutsche Demokratische Republik]. – München : Beck, 1990

Einordnung der öffentlichen Bibliotheken in eine veränderte Verwaltungsstruktur in der DDR / hrsg. vom Zentralinstitut für Bibliothekswesen. – Berlin, 1990, S. 21 - 22

Entwicklung der Öffentlichen Bibliotheken in den neuen Bundesländern  
In: Bibliothek 19 (1995), S. 295 - 321

Erste Durchführungsbestimmung zur Bibliotheksverordnung – Statut des Zentralinstituts für Bibliothekswesen – vom 24. August 1970. In: Die Bibliotheksverordnung der Deutschen Demokratischen Republik und mit ihr in engem Zusammenhang stehende rechtliche Regelungen und Vereinbarungen, 3. Aufl. / Hrsg. von der Geschäftsstelle des Bibliotheksverbandes der Deutschen Demokratischen Republik, 3. Aufl., Berlin, 1980, S. 18 - 21

Expertenbefragung  
[http://www.bideutschland.de/bibliothek2007/x\\_media/pdf/ergebnisbericht\\_kurzfassu ng030522.pdf](http://www.bideutschland.de/bibliothek2007/x_media/pdf/ergebnisbericht_kurzfassu ng030522.pdf) [18.4.2007]

Falkenhagen, Andreas: Bibliotheken im Wandel : das Öffentliche Bibliothekswesen der ehemaligen DDR zwischen November 1989 und Dezember 1990. Darstellung und Bewertung anhand der Fachpresse. – Fachhochschule für das Öffentliche Bibliothekswesen. – Bonn, 1992

Fünfte Durchführungsbestimmung zur Bibliotheksverordnung – Aufgaben, Arbeitsweise und Struktur der den örtlichen Räten unterstehenden staatlichen Allgemeinbibliotheken vom 27. Januar 1971. In: Die Bibliotheksverordnung der Deutschen Demokratischen Republik und mit ihr in engem Zusammenhang stehende rechtliche Regelungen und Vereinbarungen / Hrsg. von der Geschäftsstelle des Bibliotheksverband der Deutschen Demokratischen Republik, 3. Aufl., Berlin, 1980, S. 32 - 37

Gesetz über Urheberrecht und verwandte Schutzrechte (Urheberrechtsgesetz) vom 9.9.1965. In: Bundesgesetzblatt Teil I 1965, S. 1273 - 1299

Göhler, Helmut: Literaturversorgung und Bestandsaufbau in öffentlichen Bibliotheken. Bibliotheken am Rande des „Sicherheitsbereiches Literatur“. In: Alltag in öffentlichen Bibliotheken der DDR : Erinnerungen und Analysen / hrsg. von Helmut Göhler. – Bad Honnef : Bock + Herchen, 1998, S. 45 - 63

Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland. In: Verfassung von Berlin und das Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland / Hrsg. Landeszentrale für politische Bildungsarbeit. – Berlin, 1999

Hobohm, Hans-Christoph: Bibliothek – Mythos, Metapher, Maschine oder: Der Ort der Bibliothek in der Lebenswelt Stadt

<http://forge.fh-potsdam.de/~hobohm/bibliothek-mythos-metapher-maschine.pdf>  
[15.4.2007]

Hobohm, Hans-Christoph: Veränderungsmanagement. In: Erfolgreiches Management von Bibliotheken und Informationseinrichtungen : Fachratgeber für die Bibliotheksleitung und Bibliothekare / Hrsg. Hans-Christoph Hobohm. – Hamburg : Dashöfer. – Losebl.-Ausg.: Stand Februar 2007

Höchsmann, Dieter: Die Entwicklung des Bibliothekswesens im zentralistischen Staat. In: Die Geschichte des Bibliothekswesens in der DDR / Hrsg. Peter Vodosek ; Konrad Marwinski. – Wiesbaden: Harrassowitz Verl., 1999, S. 37 - 47

Hopfe, Gerhard: Bibliothekswesen der DDR. Horrorlandschaft mit ideologischem Unrat. In: Buch und Bibliothek 43 (1991) S. 329 - 332

Jahresberichte der Berliner Öffentlichen Bibliotheken : Stadtbibliotheken der Berliner Bezirke, Stiftung Zentral- und Landesbibliothek Berlin ; Berliner Bibliotheksführer / Senatsverwaltung für Wissenschaft, Forschung und Kultur. - Stiftung Zentral- und Landesbibliothek, 2001 - 2005

Jugendbibliothek Dresden: <http://www.medienetage-dresden.de>

Kompetenzniveau und Herkunft. In: Erziehung und Wissenschaft 57 (2005), S. 9



Krueger, Susanne; Schmitt, Rita : Lesefähigkeit und Neue Technologien – Entwicklungen in Deutschland / 65th IFLA Council and General Conference, Bangkok, Thailand, 1999

<http://www.ifla.org/IV/ifla65/papers/115-145g.htm> [27.4.2007]

Leitbild der Öffentlichen Bibliotheken im Land Brandenburg, 2004

<http://www.landeshauptarchiv-brandenburg.de/FilePool/Leitbild%20komplett.pdf>  
[12.4.2007]

Lux, Claudia: Probleme beim Aufbau einer neuen Identität in ostdeutschen Bibliotheken. – 64th IFLA General Conference, August 16 – August 21, 1998

<http://www.ifla.org/IV/ifla64/140-157g.htm> [4.5.2007]

Nora/Minc: Informationsgesellschaft

<http://de.wikipedia.org/wiki/Informationsgesellschaft> [15.4.2007]

Matthias, Wolfgang: Die polytechnische Bildung und Erziehung der heranwachsenden Generation und ihre Unterstützung durch die allgemeinbildenden Bibliotheken. – Hrsg. Zentralinstitut für Bibliothekswesen, 1963

Die öffentlichen Bibliotheken der DDR : eine Standortbestimmung

In: BuB-Journal 42 (1990) S. 491/492

Pisa-Studie 2000 – Zusammenfassung zentraler Befunde / Max-Planck-Institut für Bildungsforschung

<http://www.mpib-berlin.mpg.de/pisa/> [4.5.2007]

Pisa-Studie der OECD 2003: Lesen. In: Erziehung und Wissenschaft 57 (2005), S. 6 - 14

Rahmenstatut für die Wissenschaftlichen Allgemeinbibliotheken der Bezirke. In: Die Bibliotheksverordnung der Deutschen Demokratischen Republik und mit ihr in engem Zusammenhang stehende rechtliche Regelungen und Vereinbarungen / Hrsg. von der Geschäftsstelle des Bibliotheksverbandes der Deutschen Demokratischen Republik, 3. Aufl., Berlin, 1980, S. 47 - 53

Richtlinie zur Fünften Durchführungsbestimmung zur Bibliotheksverordnung – Aufgaben, Arbeitsweise und Struktur der den örtlichen Räten unterstehenden staatlichen Allgemeinbibliotheken. In: Die Bibliotheksverordnung der Deutschen Demokratischen Republik und mit ihr in engem Zusammenhang stehende rechtliche Regelungen und Vereinbarungen / Hrsg. von der Geschäftsstelle des Bibliotheksverbandes der Deutschen Demokratischen Republik, 3. Aufl., Berlin, 1980, S. 38 - 45

Richtlinien für die Serviceleistungen von Kinderbibliotheken/Sektion Bibliotheksarbeit mit Kindern und Jugendlichen, Juli 2004

<http://www.ifla.org/VII/s10/pubs/ChildrensGuidelines-de.pdf> [27.4.2007]

Ruppelt Georg: „Wie viele Bibliotheken brauchen wir? – Zu welchem Preis? – In welcher Organisations- und Rechtsform?“, S. 37 – 40. In: Wie viele Bibliotheken brauchen wir? / hrsg. von Rolf Busch. – Bad Honnef : Bock + Herchen, 2004

Schurzig, Edith: Die Bestandsrichtlinie für die Jahre 1986 – 1990 und ihre Anwendungen in den staatlichen Allgemeinbibliotheken / Edith Schurzig unter Mitarbeit von Hans-Jürgen Hartmann. - Berlin: Zentralinstitut für Bibliothekswesen, 1986

Sechste Durchführungsbestimmung zur Bibliotheksverordnung – Aufgaben und Arbeitsweise der wissenschaftlichen Allgemeinbibliotheken der Bezirke vom 5. Januar 1972. In: Die Bibliotheksverordnung der Deutschen Demokratischen Republik und mit ihr in engem Zusammenhang stehende rechtliche Regelungen und Vereinbarungen / Hrsg. von der Geschäftsstelle des Bibliotheksverbandes der Deutschen Demokratischen Republik, 3. Aufl., Berlin, 1980, S. 46 - 53

Simon-Ritz, Frank: Redebeitrag. In: Mehr als Bücher. Die Zukunft der Bibliotheken (nicht nur) in Ostdeutschland. Dokumentation der 3. Kulturwerkstatt Ost, 21. Oktober 2004, Willy-Brandt-Haus, Berlin / Hrsg. Forum Ostdeutschland der Sozialdemokratie e. V. - 2005, S. 16

Something for Everyone – Public Libraries and the Information Society. In: Bibliotheksdienst 33(1999), S. 2100 - 2102

Die Staatlichen Fachstellen für Öffentliche Bibliotheken in Deutschland : Strukturen, Aufgaben, Leistungen. – Berlin : Deutsches Bibliotheksinstitut, 1996, S. 125 - 135

Die Stadt- und Kreisbibliothek. Teil 1. Funktionen, Aufgabengebiete / Hrsg. Brigitte Rehbein. - Berlin : Zentralinstitut für Bibliothekswesen, 1986

Stadt- und Landesbibliothek Potsdam – eine Chronik  
<http://www.slb.potsdam.org/chronika.htm> [30.4.2007]

Statistisches Jahrbuch [...] für die Bundesrepublik Deutschland / Hrsg. Statistisches Bundesamt. -Wiesbaden : Statistisches Bundesamt, 1990 - 2003

Stöhr, Matti: Literaturpropaganda als Bibliothekskultur : Ideologie und Wirklichkeit im Öffentlichen Bibliothekswesen der frühen DDR  
[http://www.ib.hu-berlin.de/~libreas/libreas\\_neu/ausgabe5/005stoe.htm](http://www.ib.hu-berlin.de/~libreas/libreas_neu/ausgabe5/005stoe.htm) [5.3.2007]

Taege, Ina; Wien, Karen: Kreativ und engagiert – Kinderbibliotheksarbeit in Berlin-Prenzlauer Berg. In: Alltag in öffentlichen Bibliotheken der DDR : Erinnerungen und Analysen. Hrsg. von Helmut Göhler. – Bad Honnef: Bock und Herchen, 1998, S. 165 - 178

Thierse, Wolfgang: Zukunft der Kulturlandschaft Ost. Rede anlässlich der öffentlichen Veranstaltung „Standortvorteil Kultur“ am 19. Mai in Greifswald  
<http://www.kulturforen.de/servlet/PB/show/1677797/Rede%20Thierse%20Greifswald.pdf> [30.3.2007]

Transformation in der ostdeutschen Bildungslandschaft : eine Forschungsbilanz / Hrsg. Döbert, Hans; Fuchs, Hans-Werner; Weishaupt, Horst. - Opladen : Leske + Budrich, 2002

Übereinkommen über die Rechte des Kindes – UN-Kinderkonvention - vom 20. November 1989. In: Bundesgesetzblatt Teil II, 1992, S. 121

Umlauf, Konrad: Standards und Profile für Öffentliche Bibliotheken. – Berlin : Institut für Bibliothekswissenschaft der Humboldt-Universität zu Berlin, 2005

Die Verfassung von Berlin und das Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland : Stand: Februar 1999 / Landeszentrale für politische Bildungsarbeit Berlin, 1999

Verordnung über die Aufgaben des Bibliothekssystems bei der Gestaltung des entwickelten Systems des Sozialismus in der Deutschen Demokratischen Republik (Bibliotheksverordnung)“ vom 31. Mai 1968. In: Die Bibliotheksverordnung der Deutschen Demokratischen Republik und mit ihr in engem Zusammenhang stehende rechtliche Regelungen und Vereinbarungen / Hrsg. von der Geschäftsstelle des Bibliotheksverbandes der Deutschen Demokratischen Republik, 3. Aufl., Berlin, 1980, S. 7 - 17

Wirschun, Gunda: Kinderbibliotheksarbeit unter neuen Bedingungen – Was hat sich aus Sicht der Kinderbibliothek verändert? In: Bibliotheken im Veränderungsprozeß : die Kinderbibliothek als Laboratorium für neue Managementkonzepte, S. 11 – 21

#### Persönlich eingeholte Informationen:

Telefongespräch mit der Bibliotheksleiterin der Saalkreisbibliothek Elke Bachmann am 13.3.2007

Gespräch mit Heinz Peter, ehem. Bibliotheksleiter der Zentralbibliothek der Gewerkschaften der DDR am 17.11.2006

Gespräch mit Ina Taege, Kinderbibliothekarin in Berlin-Pankow am 20.3.2007